

Pöfener Tageblatt

Trauringe

in jedem Feingoldgehalt
billigst.
Reparaturen
schnellstens.
M. FEIST
ul. 27 Grudnia 5
Hof, 1. Etage.

Bezugspreis M. L. 1932 Postbezugs (Polen und Danzig) 4.39 z.
Polen Stadt t. der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 z.
durch Polen 4.40 z. Provinz in den Ausgabestellen 4 z., durch Polen
4.30 z. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 z. Deutschland und
übrigt. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 z. Bei höherer Gemalt
Betriebsführung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf
Nachlieferung der Zeitung oder Stückzahlung des Bezugspreises.
Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Pöfener Tage-
blattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275
Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postfach-Konto in Polen:
Poznań Nr. 200233 (Concordia Sp. Aka., Drukarnia i Wydawnictwo
Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeter-
zeile 15 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Deutsch-
land und übriges Ausland 10 bzw. 60 Goldpf. Platzvorschrift und
weiterer Satz 60%. Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur
schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Er-
scheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für
die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine
Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für
Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.
Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań
Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. o. o.,
Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.



72. Jahrgang

Donnerstag, 20. Juli 1933

Nr. 163

Vor allem deutsch-französische Entspannung

Hendersons größter Wunsch bei seinen Abrüstungsbesprechungen

Berlin, 19. Juli. Nach amtlichen Mitteilun-
gen hat der am Montag in Begleitung des
Direktors der Abrüstungsabteilung des Völker-
bundssekretariats, Aghuibes, in der Reichs-
hauptstadt eingetroffene Präsident der Ab-
rüstungskonferenz, Henderson, vorgestern
und gestern mit dem Reichsaussenmini-
ster, dem Reichswehrminister, dem
Führer der deutschen Delegation auf der Ab-
rüstungskonferenz, Votschaster Nabolng, und
dem Vertreter des Reichsluftfahrtmini-
sters eingehende Besprechungen über die auf
der Abrüstungskonferenz behandelten Fragen
gehabt. Es wurden insbesondere die in der
letzten Zeit im Büro der Konferenz ausgear-
beiteten Fragen einer eingehenden Erörterung
unterzogen und der deutsche Standpunkt dazu
Herrn Henderson mitgeteilt. Die Besprechungen
wurden beiderseits in freundslichem Geiste
und in dem Bestreben geführt, einen Erfolg
der Abrüstungskonferenz vorzu-
bereiten.

Im Anschluß an diese Verhandlungen hat
Henderson die Presse empfangen und ihr über
seine Besprechungen Mitteilungen gemacht. Er
betonte, daß die Lage auf dem Gebiete der Ab-
rüstung ernsthaft geprüft worden sei. Ohne in
irgendeiner Weise die Schwierigkeiten,
die noch zu überwinden seien, verkleinern zu
wollen, habe er das Gefühl, daß

bis zu einem gewissen Grade in wichtigen
Punkten die Meinungsverschiedenheiten ver-
ringert

worden seien. Henderson äußerte sich hoffnungs-
voll in bezug auf praktische Ergebnisse, die die
Abrüstungskonferenz haben könnte. Es gäbe
einen wesentlichen Faktor, den man dauernd im
Auge behalten müsse, wenn ein Erfolg schließ-
lich herbeigeführt werden soll.

Das sei die

Bedeutung einer freundschaftlichen Ver-
ständigung zwischen Deutschland und
Frankreich.

Dort liege der Schlüssel für die Zukunft der
internationalen Beziehungen in Europa. Hen-
derson gab seiner Befriedigung über den be-
grüßungswerten Effekt Ausdruck, den die
Unterzeichnung des Viermächte-
pakttes bildete. Er betonte aber, daß der Unter-
zeichnung nach seiner Meinung sofort eine
persönliche Aussprache zwischen dem
deutschen Reichskanzler und dem französischen
Ministerpräsidenten folgen müsse. Nur auf die-
sem Wege könnten Zweifel, Befürchtungen und
Misstrauen weggeräumt werden.

Henderson teilte weiter mit, daß er am Mitt-
woch nach Prag fahren werde. Von Prag be-
gibt sich Henderson nach München, um dort

Der neunte europäische Nationalitäten-Kongreß

Soeben hat in Wien unter Vorsitz des ehe-
maligen slowenischen Abgeordneten im italieni-
schen Parlament, Dr. J. Wilfan, der Aus-
schuß und der Rat des Europäischen
Nationalitäten-Kongresses gefagt.
Vor Beendigung der Beratungen wurde ein-
stimmig die folgende, für die Öffentlichkeit
bestimmte Erklärung angenommen:

„Der Ausschuß hat beschlossen, daß der dies-
jährige Kongreß im September in Bern statt-
finden soll. Die jüngsten Ereignisse auf na-
tionalitätspolitischen Gebiet sind naturgemäß
ebenfalls Gegenstand der Besprechungen ge-
wesen. Es erwies sich, daß alle Volksgruppen
nach wie vor an den seit acht Jahren vom
Kongresse vertretenen Grundfragen festhalten
und daß die Solidarität der nationalen
Gruppen Europas unerschütterlich ist.“
Mittlerweile ist der genaue Zeitpunkt des Kon-
gresses auf die Tage vom 14. bis 16. Septem-
ber d. J., also wie in den früheren Jahren auf
die Zeit vor Beginn der Völkerverammlung
festgesetzt worden.

mit dem Reichskanzler Hitler eine Unter-
redung zu haben. Dann reist er wieder nach
Paris und London.

Von zuständiger Stelle wird zu den Berliner
Besprechungen erklärt, daß man deutscherseits
jeden Schritt begrüße, der zu einem Erfolg
und zu einer brauchbaren Konvention
führen könne. Von dem Zeitpunkt für eine Zu-
sammenkunft zwischen Hitler und
Daladier zu sprechen, sei noch verfrüht.
Was den Besuch Hendersons in München be-
trifft, so habe Henderson den Wunsch geäußert,
den Reichskanzler zu sehen, wie er auch Dal-
adier in Paris und Mussolini in Rom gesprochen
hat. Daher sei der Besuch in München verein-
bart worden.

Das amtliche deutsche Communiqué und die
Erklärungen Hendersons vor der Presse lassen
die Schwierigkeiten erkennen, die nach
wie vor für die Fortführung der Abrüstungs-
konferenz bestehen. Henderson hat seit 18 Mo-
naten in Genf die Aufgabe, inmitten endloser
Komplikationen und Verzögerungen einen ge-
wissen maßvollen Optimismus auf-
recht zu erhalten, ohne den überhaupt
nichts mehr von der Konferenz erhofft werden
könnte. Tatsächlich enthalten die Erklärungen
Hendersons aber das Einverständnis, daß
er seine Mission, eine gemeinsame Grund-
lage für die weitere Arbeit der Abrüstungs-
konferenz zu finden, nicht habe erfüllen
können, weil auf französischer Seite
„Zweifel, Befürchtungen und Misstrauen“ be-
stehen, die erst aus dem Wege geräumt werden
müssen.

Seine Anregung für eine direkte deutsch-fran-
zösische Aussprache ist ein freundschaftlicher Rat,
den er nicht als Präsident der Abrüstungskon-
ferenz, sondern vom Standpunkt der allgemeinen
politischen Lage in Europa ausgesprochen hat,
weil er offenbar darin die einzige Möglichkeit
sieht, den hartnäckigen französischen Widerstand
gegen jede Abrüstung zu überwinden.

Nationalsozialistisches Wetterleuchten über Frankreich

Strömungen innerhalb der französischen Sozialisten

Paris, 18. Juli. Die französische Sozialisten-
gruppe Renaudel versucht seit einiger Zeit,
Gedanken des Nationalsozialismus ins franzö-
sische zu übertragen. Ein Ausdruck dieser Strö-
mungen war eine Kongreßrede des Abgeordneten
Marquet, der u. a. folgendes ausführte:

„Indem wir alle Elemente der sozialistischen
Doktrin wahrten, sollten wir heute danach tra-
chten, daß der Sozialismus eine Barocke der so-
zialen Ordnung, der Staatsautorität und des
Schutzes der Volksinteressen werde. Dann wer-
den alle Volksklassen, die heute so gründlich
desorientiert sind, die ganze Nachkriegsjugend,
der gesamte Mittelstand, Techniker und Intellek-
tuelle, die auf nationalem Boden Rettung suchen,
die große Masse der Beamten und Arbeiter, alle
werden sie ohne Zögern zu unserem Lager über-
gehen. Mit anderen Worten:

es ist die Pflicht der Sozialisten, heute
im Rahmen der nationalen Ordnung zu
wirken und eine starke, rücksichtslose Re-
gierung zu bilden,

die unter ihren Fahnen die schiffbrüchigen und
desorientierten Elemente sammelt.“
Diese Ausführungen, die den Sozialistenführer
Blum entsetzt haben sollen, werden vom
„Temps“ folgendermaßen kommentiert:

„Zum ersten Male ist auf der Tribüne einer
großen organisierten Parlamentspartei, die der
Regierungsmehrheit angehört, eine Parole pro-
klamiert worden, die
ein nationalsozialistisches Glaubensbekenntnis
darstellt. Zum ersten Male ist amtlich die Parole

Die maßgebende französische Presse liefert täg-
lich neue Belege für die unerbittert negati-
ve Einstellung Frankreichs zu den von
Deutschland und den anderen Mächten unter-
stützten Bemühungen Hendersons, die Konferenz
wieder arbeitsfähig zu machen. Das „Echo
de Paris“ macht heute gegen Hendersons
Berliner Verhandlungen Stimmung, indem es
schreibt, er verhandele in Berlin unter dem
Vorwande, den Frieden retten zu wollen, dar-
über, daß Frankreich seine Rüstungen im Aus-
tausch gegen deutsche Versprechungen herabsetze.
Könne denn, so fragt das Blatt, Frankreich
unter den gegenwärtigen Umständen seine Lan-
desverteidigung ungestraft auch nur um einen
Soldaten und eine einzige Kanone kürzen?
Gegenüber der deutschen Resolution sei in der
Abrüstungsfrage größtes Mißtrauen er-
forderlich.

Frankreich dürfe nicht an der Genfer Ideologie festhalten.

Um den Nachweis, daß Frankreich nicht ab-
zurufen dürfe, bemüht sich heute auch das „Jour-
nal“, indem es mit der Veröffentlichung einer
Artikelreihe über „die geheimen Rüstungen
Deutschlands und seine militärische Vorberei-
tung“ beginnt. Darin werden, größtenteils in
feuilletonistischer Form, die Behauptungen, die
das französische Publikum immer wieder beein-
drucken, neu aufgemacht.

Unterredung zwischen Paul-Boncour und Titulescu

London, 19. Juli. Ueber die gestrige Unter-
redung zwischen Paul-Boncour und Titulescu
berichtet Havas, die beiden Minister hätten
ihre einmütige Beurteilung der Lage dahin-
gehend festgestellt, daß die Gesamtheit der Ver-
handlungen, die um den Viererpakt geführt
wurden, bereits jetzt eine merkliche Entspan-
nung in den europäischen Beziehungen
herbeigeführt habe.

des „Hitlerismus in Frankreich“ auf-
getaucht. Es geschah gut daran, daß wir nun
gewarnt sind; denn wir werden den Faschismus
der Linken und den sozialistischen Hitlerismus
mit derselben Energie und derselben Unerbitt-
lichkeit bekämpfen, mit der wir den sozialistischen
Marxismus bekämpfen. Frankreich steht und
wird unerschütterlich auf dem Boden der allge-
meinen Abstimmung gegen alle Gefährten persön-
licher Gewalt stehen. Wir sind und werden für
die individuelle Freiheit sein, für alle Frei-
heiten, weil es ohne Freiheit keine Republik
gibt, wie es ohne Freiheit auch kein Vaterland
geben kann.“

Englische Arbeiter bewundern Hitler

London, 19. Juli. Ein in der Arbeitslosen-
fürsorge tätiger Beamter sagt in einem Brief
an den „News Chronicle“ u. a.: Mein
Beruf bringt mich täglich mit beschäftigungs-
losen Männern und ihren Familien aus der
Arbeiterklasse und dem Mittelstand zusammen.
Von allen Seiten höre ich Äußerungen der Be-
wunderung über Hitler, eine Erscheinung, die
ich vor einigen Monaten nicht für
möglich gehalten hätte. Hitler hat in Groß-
britannien ein „gutes Publikum“ trotz einiger
Kundgebungen, die von faschistenfeindlichen
Gruppen veranstaltet wurden.

Amerika, Eurafien und „Eurafrique“

Wirtschaftspolitische Lehren einer gefeierten Konferenz

Ra. Berlin, 18. Juli

Mit ihrem Ausgang hatte, wie die Zeit-
schrift „Creditreform“ kürzlich hervorhob,
die Londoner Wirtschaftskonferenz eine tra-
gische Ähnlichkeit mit der Frankfurter
Nationalversammlung von 1848.
Warum man einst in Frankfurt nicht zum
Ziele kam, hat Bismarck zehn Jahre später
in die denkwürdigen Worte gefaßt: „Nicht
durch Reden und Majoritätsbeschlüsse wer-
den die großen Fragen der Zeit entschieden —
das ist der Fehler von 1848 und 1849 ge-
wesen —, sondern durch Eisen und Blut.“
Auch in London hat es sich erwiesen, daß
ein Parlament von 65 Staaten die Not der
Welt, in der 30 Millionen Menschen ohne
Arbeit sind, nicht heilen kann, und
gleichzeitig hat es sich auch in Genf gezeigt,
daß eine Konferenz die Folgen des Krieges
und des Versailler „Friedens“ nicht liqui-
dieren kann, wenn eine Macht sich darauf
versteift, ihre eigenen Wege zu gehen.
Daß aber etwa wieder ein Krieg als ein
neuer Überlaß Befreiung von den heutigen
Spannungen und den unerträglichen Krisen-
zuständen bringen könne, diese hier und da
vorhandene Illusion hat der deutsche
Reichskanzler erst kürzlich als geradezu ge-
fährlich bezeichnet, denn ein neuer Krieg
werde die Leiden aller Völker nur noch
ins Unmögliche steigern. Aber so wie
jetzt kann es auch nicht weiter-
gehen. So stehen wir denn mit dem Ver-
sagen aller bisherigen Methoden an einem
Wendepunkt, wo wir vorläufig ratlos,
aber keineswegs verzweifelt nach neuen
Ufern ausschauen. Vielleicht, daß schon zwis-
chen den Trümmern alter verbrauchter An-
schauungen das neue Werden hoffnungsvoll
aufkeimt.

Einstweilen läßt Amerikas Abjage
an den Versuch der führenden Wirtschafts-
staaten, mit einer Stabilisierung der Wäh-
rungen wieder festen Boden für einen Neu-
bau der Weltwirtschaft zu bekommen, er-
kennen, daß man sich jenseits des Ozeans
noch nicht von der Vorstellung lösen kann,
durch einen Verzicht auf den Goldstan-
dard und für sich allein die Krisis und die
Abflachung überwinden zu können. Was
wir heute in den USA. beobachten, ist nicht
einfache Inflation. Wiederholten sich
nur die Auswirkungen der deutschen Infla-
tion in dem amerikanischen Experiment, so
könnten Abnehmer amerikanischer Rohstoffe
und Fertigwaren durchaus damit einver-
standen sein, wenn sie sie für den Papier-
dollar heute bereits um ein Viertel billiger
bekämen. Hat doch die deutsche Inflation
gezeigt, daß das Inflationsland die
Verluste der Währungsentwertung trägt und
daß es schließlich bei einem Ausverkauf der
Substanz zu Schleißerpreisen unge-
heuren Schaden an seiner eigenen
Wirtschaft erleidet. Heute durchkreuzen sich
aber solche inflatorischen Erscheinungen in
den USA. mit spekulativen Preis-
treibereien, die das Bild sehr stark
komplizieren. Das zeigt sich zum Beispiel
ganz besonders in dem für den amerika-
nischen Export hauptsächlich wichtigen
Baumwollpreis. Parallel dazu geht
in der amerikanischen Industrie entsprechend
der durch die Abwertung des Dollars ver-
minderten Kaufkraft eine Steigerung
der Löhne und Gehälter, die zeit-
lich, wie wir das aus der deutschen Infla-
tion wissen, allerdings hinter dem Abwan-
dern des Papierdollars zurückbleiben wird.
Infolgedessen haben große Unternehmungen
zum 1. Juli die Löhne und Gehälter erst
um 10 Prozent aufbessern brauchen. Die
Forderungen der Belegschaft gehen aller-
dings schon erheblich weiter. Angesichts die-
ser Entwicklung ist die kritische Stellung-
nahme eines genauen Beobachters der Kon-
ferenz in der „Deutschen Bergwerks-

Frieden im katholischen Vereinsleben Deutschlands

Vor der Veröffentlichung der Verzeichnisse der erlaubten katholischen Verbände

Berlin, 19. Juli. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat im Reichsministerium des Innern mit Vertretern des deutschen Episkopats eine Besprechung stattgefunden, die der Frage der Festlegung des Verzeichnisses der nach dem Reichskonkordat zugelassenen katholischen Verbände gewidmet war. Die Besprechung verlief harmonisch und führte zu einem befriedigenden Ergebnis. Das Verzeichnis der hiernach zugelassenen Verbände wird demnächst veröffentlicht werden. Bereits jetzt kann mitgeteilt werden, daß

einige Verbände nicht mehr zugelassen oder freiwillig aufgelöst werden.

Es ist eine Zweiteilung der Verbände erfolgt. Die Verbände der ersten Gruppe verfolgen ausschließlich religiöse, rein kulturelle oder karitative Zwecke und sind der kirchlichen Behörde unterstellt. Der Staat hat ihnen gegenüber keine weitergehende Einmischungsbefugnis, als sie sich aus der allgemeinen Treuepflicht der Staatsbürger gegenüber dem Staate an sich ergibt. Verbände, die außer religiösen, kulturellen oder karitativen Zwecken auch andere, darunter sozialen und ständischen Aufgaben dienen, können eingeordnet werden; sie müssen aber die Gewähr dafür bieten, daß ihre Tätigkeit keinerlei parteipolitischen oder gewerkschaftlichen Charakter annimmt. Sie genießen für Eigentum und Eigenleben den Schutz des Reiches. Ihre bisherigen Satzungen dürfen sie behalten, es sei denn, daß in diesen Satzungen Zwecke vorgesehen wären, die dem neuen Staate an sich zuwiderlaufen. Die Mitglieder der katholischen Organisationen sollen irgendeinen rechtlichen Nachteil in Schule oder Staat aus ihrer Zugehörigkeit nicht erfahren.

Damit ist der Friede auch im katholischen Vereinsleben wieder hergestellt und gesichert.

Auch preussische Provinzialräte

Berlin, 18. Juli. Analog zu dem Gesetz über den Preussischen Staatsrat ist ein Gesetz beschlossen worden, das die Bildung von Provinzialräten vorsieht. Auch hier werden die Mitglieder berufen. Die Provinzialräte sollen den Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten bei der Führung ihrer Geschäfte beraten. In den verschiedenen Provinzen werden den Provinzialräten angehören: In Ostpreußen 15, Brandenburg 15, Pommern 11, Grenzmark Posen-Westpreußen 5, Niederhessen 15, Obersachsen 11, Sachsen 15, Schleswig-Holstein 11, Hannover 15, Westfalen 21, Rheinprovinz 25, Hessen-Nassau 15 Mitglieder.

Wieder „Deutsche Zeitung“

Berlin, 19. Juli. Nachdem der verantwortliche Hauptschriftleiter der „Deutschen Zeitung“ von seinem Posten entfernt worden war und Redaktion wie Verlag eine entsprechende Erklärung abgegeben hatten, ist das Verbot der „Deutschen Zeitung“ wieder aufgehoben worden.

Kommunistischer Kleinkrieg

Feuerüberfall auf Polizei in Westfalen

Münster, 19. Juli. Mindener Kommunisten passierten heute nacht 2 Uhr auf einem Kraftwagen mit Flugblattmaterial und Hellschreibern die Stadt. Polizeibeamte und mehrere Hilfskräfte wurden verhaftet, den Wagen bei der Ausfahrt aus Münster zu stellen. Die Kommunisten sprangen sofort ab und legten den Beamten die Pistolen auf die Brust. Als ein Hilfspolizist einem Kommunisten die Waffe aus der Hand schlug, eröffneten die anderen Kommunisten das Feuer auf die Polizei, die nun ihrerseits gleichfalls von der Schusswaffe Gebrauch machte. Der Polizeihauptwachmeister Menge brach, von mehreren Kugeln getroffen, schwer verletzt zusammen. Ein Hilfspolizist wurde leicht, ein Kommunist schwer verletzt. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Görlitz, 19. Juli. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch wurden in der ganzen

Stadt große Mengen kommunistische Flugblätter gefunden, die von Antijahresbund ausgeteilt worden sind. Da die Zettel in verstreuten Gegenden der Stadt gefunden wurden, nimmt man an, daß diese aus einem Flugzeug geworfen worden sind.

Deutsche Kulturpolitik

„Der Kulturphilister muß verschwinden“

Berlin, 19. Juli. Zum ersten Male fand gestern nachmittag im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda eine kulturpolitische Konferenz statt. Im Mittelpunkt der Erörterung stand ein ausführender Vortrag des Referenten Dr. Bode, der u. a. darauf hinwies, daß die Revolution der nationalen Erhebung auch dem Feuilleton als kulturpolitischem Förderungsmittel neue Wege gewiesen habe. Gerade das Feuilleton habe die hohe Aufgabe erhalten, an der deutschen Zukunft tatkräftig mitzuwirken. Besonders wichtig sei die Buchbesprechung. Er würde es begrüßen, wenn jährlich ein Wettbewerb unter den Blättern ausgeschrieben würde, welches Blatt das beste Buch eines unbekannten deutschen Dichters besprochen und der Öffentlichkeit übermitteln habe. Selbstverständlich könnten in der gleichen Linie Filme besprochen werden.

Wie der politische Philister von der Bühne verschwunden ist, so müsse auch endlich der „Kulturphilister“ von ihr abtreten.

Ein großer Fehler sei insofern aufzumachen, als man sich der kulturpolitischen Berichterstattung der jungen Generation in Zukunft mehr anzunehmen habe, als dies bisher der Fall war. Es sei ein Verdienst der nationalsozialistischen Presse, in den letzten Jahren junge Künstler und Autoren der Öffentlichkeit vorgestellt zu haben.

Preußen ehrt die verunglückten litauischen Flieger

Berlin, 19. Juli. Den kürzlich verunglückten litauischen Ozeanfliegern werden bei der Ueberführung in die Heimat in den Flughäfen Stettin und Königsberg Vertreter der preussischen Staatsregierung die letzte Ehre erweisen. Wie verlautet, wird in Königsberg der Oberpräsident selbst im Flughafen anwesend sein.

Balbos Dank an den deutschen Weltflieger von Gronau

Chicago, 19. Juli. General Balbo sandte heute anlässlich seines so glänzend durchgeführten Geschwaderfluges aus Chicago folgendes Telegramm an den Weltflieger Wolfgang von Gronau: „Sie sind der Pionier gewesen, der den nördlichen Weg von Europa nach Amerika erschlossen hat. Das italienische Geschwader sendet dem edlen Kameraden seinen dankbarsten Gruß.“

Freunde des neuen Deutschlands in New York

New York, 19. Juli. Im Anschluß an eine deutsche vaterländische Kundgebung wurde unter zahlreicher Beteiligung von hier lebenden Deutschen und Amerikanern deutscher Abstammung ein „Kulturverein im Bund der Freunde des neuen Deutschlands“ gegründet. Walther Schellenberg wurde zum Vorsitzenden ernannt.

Schlußprogramm der Weltwirtschafts-Konferenz

Am 27. Juli wieder große Redeschlachten

London, 19. Juli. Gestern nachmittag ist das Schlußprogramm für die Weltwirtschafts-Konferenz aufgestellt worden. Danach findet Freitag eine Vollversammlung des Wirtschaftsausschusses zur Entgegennahme der Berichte der Unter Ausschüsse und am Montag eine Vollversammlung des Münz-Ausschusses zu dem gleichen Zweck statt. Am Dienstag tritt das Büro der Konferenz zusammen. Die Vollversammlung der Gesamtkonferenz wird am Donnerstag, dem 27. Juli, abgehalten und den ganzen Tag über dauern. Es werden zum mindesten sechs Reden der Führer der Hauptdelegationen erwartet.

Schuldenverhandlungen nicht vor September

Washington, 19. Juli. (Reuter.) Die Verhandlungen über die Schuldenfrage dürften, wie Unterstaatssekretär Phillips mitteilte, voraussichtlich nicht vor September wieder aufgenommen werden.

London, 19. Juli. (Pat.) Das Redaktionskomitee für Schuldenfragen hat gestern eine Entschließung ausgearbeitet, in der betont wird, daß die Fähigkeit der Schuldnerstaaten, ihren Auslandsverpflichtungen nachzukommen, von dem Wiederaufbau des Kredits, der Belebung der Wirtschaft und der Wiederherstellung der Handelsfreiheit in vernünftigen Ausmaßen abhängig sei. In diesen Fragen sollten die Schuldnerstaaten, als am meisten daran interessiert, besonders zusammenarbeiten.

Die Wiederherstellung des Gleichgewichts soll nicht in einer Weise vollzogen werden, die dem Kredit Schaden könnte.

Abchluß der Breßtprozessverhandlungen Der Sozialist Pragier erwartet einen Freispruch

a. Warschau, 19. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Am gestrigen Tage wurde die Gerichtsverhandlung im sogenannten Breßt-Prozess vor der Appellationskammer abgeschlossen. Es sprach noch als letzter der Verteidiger Rechtsanwalt Berenson, worauf von den Angeklagten als einziger nur der Abgeordnete Pragier das Wort zu seiner letzten Erklärung ergriff. Alle anderen Angeklagten verzichteten auf dieses Recht, ebenfalls verzichteten auch die Staatsanwälte auf ihre Replik. Die Rede des Rechtsanwalts Berenson, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig ließ, wurde heute in der gesamten hauptstädtischen Presse besprochen. Der Abgeordnete Pragier verwies in seinem Schlußwort darauf, daß den Angeklagten schimmtenfalls nur der Versuch zur Last gelegt werden könne, die angebliche Verschwörung vorbereitet zu haben. Unter diesen Umständen erwarte er, so erklärte Pragier, mit aller Ruhe einen Freispruch.

Dr. Wjostick Abreise aus Berlin

Berlin, 19. Juli. Am gestrigen Dienstag hat der bisherige polnische Gesandte in Deutschland, Dr. Alfred Wjostick, um 6,20 Uhr nachmittags Berlin verlassen, um sich nach Warschau zu begeben. Unter den Persönlichkeiten, die ihm den Abschied gaben, befanden sich Vertreter des Reichsregiment, höhere Beamte des Außenministeriums, zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps mit dem Nuntius an der Spitze, das Personal der Gesandtschaft, Konsul Kruczkiewicz, sowie Vertreter der polnischen Kolonie in Berlin.

Sowjetflieger besuchen Warschau

a. Warschau, 19. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Gestern sind in Warschau zwei Sowjetflugzeuge eingetroffen. Das eine Flugzeug wird von dem Brigadeführer Turzanski gesteuert, in dessen Begleitung sich der Beobachter Pawlow befindet. Eine Stunde später traf das andere Flugzeug unter Führung des Leiters der ukrainischen Luftstreitkräfte, Ingals, ein, der von dem Ingenieur Mencirow begleitet wird. Der Besuch der Sowjetflieger steht im Zusammenhang mit einem ähnlichen Besuch der polnischen Flieger Bajan und Dubinski, die vor etwa einem Jahre Sowjetrußland besucht hatten. Die russischen Gäste werden in der polnischen Hauptstadt drei Tage verbleiben.

Kommunistenverhaftungen

Warschau, 19. Juli. Die Warschauer Sicherheitsbehörden haben nach längeren Beobachtungen im Laufe der beiden letzten Tage zahlreiche Hausdurchsuchungen in Büro- und Berufsverbandsräumen der „Boale Sion-Linke“ sowie in Privatwohnungen einzelner Mitglieder dieser Partei vorgenommen. Die Hausdurchsuchungen, bei denen ein großes Polizeiaufgebot zur Verwendung kam, führten zu zahlreichen Verhaftungen. Das Parteiarchiv wurde verstreut, und viele Dokumente verfielen der Beschlagnahme. Verhaftet wurde ferner die Redaktion des jüdischen Blattes „Arbeiterzeitung“. Insgesamt sind 35 Personen verhaftet worden. Die Verhafteten sitzen in Einzelhaft.

Die Spaltung der Undopartei

Erklärungen der ausgetretenen Abgeordneten.

Nach einer Lemberger Meldung ist im Zusammenhang mit der gestern von uns gemeldeten Ausschließung des Chefredakteurs des Blattes „Nowy Gas“, Dymitr Palisew, sowie der weiteren Abgeordneten Kochan und Postol aus der Undo-Partei im „Nowy Gas“ folgende Erklärung dieser drei Abgeordneten veröffentlicht worden:

„Wir geben zur allgemeinen Kenntnis, daß wir am 15. Juli aus der „Undo“-Partei und damit aus dem Zentralkomitee der „Undo“ ausgetreten sind. Ursache unseres Austrittens sind grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten über die Politik der „Undo“ mit der Mehrheit des Parteikomitees. Wir bitten alle Mitglieder der „Undo“, die uns folgen wollen, sich vor ihrem Verzicht auf die Mitgliedschaft mit uns zu verständigen.“

Der Kampf um die Ostbahn

Eine Denkschrift der Sowjetdelegation

Moskau, 18. Juli. (Pat.) In der letzten Sitzung der Togliatti-Konferenz über den Verkauf der Ostbahn hat die Sowjetdelegation eine Denkschrift unterbreitet, in der betont wird, daß die Sowjetrussischen Besitzansprüche bezüglich dieser Bahn für unanfechtbar halte. Die Delegation könne den mandatsurigen Standpunkt nicht anerkennen. Dieser läuft darauf hinaus, daß die von der Mandatsmacht bereits in Besitz genommenen Güter nicht Kaufgegenstand sein könnten. Die Denkschrift sagt zum Schluß, daß die Sowjetdelegation den von mandatsuriger Seite vorgeschlagenen Kaufpreis als unannehmbar betrachte.

zeitung“ von größtem Interesse: „Wenn die amerikanischen Preise“, so schreibt er, „auch in Gold ausgedrückt so weiter steigen, daß sie schließlich beträchtlich über denen der Konkurrenten Amerikas liegen, werden die USA. dann die billigeren ausländischen Waren ins Land strömen lassen, oder werden sie ihre Hochschutzzölle noch einmal aufstoßen? Nach den Erfahrungen der Nachkriegsjahre ist es aber auch möglich, daß die Dollarentwertung vor den amerikanischen Preissteigerungen davonläuft.“

Mit der Absage Roosevelts an jede Währungsstabilisierung und insofern der unnachgiebigen Haltung der USA. hat sich mit dem Scheitern der internationalen Verständigungsversuche in London auch äußerlich eine Trennung zwischen Amerika und den europäischen Mächten vollzogen, deren Wirkungen noch gar nicht abzusehen sind. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß Frankreich und sicherlich die kleineren Schuldnerstaaten, vielleicht auch England und Italien, in Zukunft keine Zahlungen mehr an Amerika leisten werden. Seitdem Europa ausnahmslos alle Rohstoffe und Lebensmittel, mit denen es früher vornehmlich von Amerika beliefert wurde, aus seinen Nachbarländern beziehen kann, also in seiner Gesamtheit ein autarkes Gebiet darstellt, ist Amerikas Position als Gläubigerland wesentlich geschwächt. Könnte es früher seinen ehemaligen Verbündeten sagen: Wenn Ihr eure Schulden nicht bezahlt, so bekommt Ihr auch keine Baumwolle, Getreide, Kupfer usw., so können die Schuldnerländer heute, indem sie anstatt der amerikanischen, russische und indische Baumwolle kaufen, sagen: Gut, dann gehen wir ein Haus weiter.

Es mag in diesem Zusammenhang darauf verwiesen werden, daß man in Frankreich, wo man den Bruch mit Amerika anscheinend schon als endgültig vollzogen ansieht, immer häufiger von „Eurafrigue“ redet. Das ist eine Wortbildung, die Afrika mit seinen 80 Millionen Einwohnern als Rohstoffbasis und gleichzeitig als Absatzmarkt für europäische Industrieprodukte empfiehlt. Andererseits beginnt der Begriff „Eurasien“, der ein wirtschaftliches Hand-in-Hand-Gehen zwischen Europa und Westasien bedeutet, immer festere Formen anzunehmen. In Frankreich ist neuerdings auch viel davon die Rede, daß Deutschland als Ersatz der amerikanischen Märkte für seine Exportwaren hauptsächlich in Südosteuropa einen Markt suchen werde. In der Tat empfiehlt sich auch für Deutschland eine exportwirtschaftliche Konzentrationspolitik und an Stelle einer wahllosen Bearbeitung aller Exportmärkte eine planmäßige Pflege der Beziehungen zu den benachbarten Ländern. Das sind außer Skandinavien, Holland, Belgien und Frankreich, vor allem Italien und der ganze Südosten Europas, Polen, Rußland und die nordasiatischen Länder eingeschlossen. Um diese Verbindungen besser zu festigen, würde es sich allerdings auch empfehlen, Deutschlands Bedarf an Rohstoffen und den fehlenden Lebensmitteln dort zu decken und nicht mehr in entlegenen Ländern, in denen mit ihrer steigenden Industrialisierung deutsche Waren immer weniger Absatz finden. Neben dem Glaslo des Versuchs, auf einer internationalen Konferenz zu einer Verständigung über die Lösung der Wirtschaftskrisis zu kommen, und nach der Absage Amerikas, dürfte solche wirtschaftliche Konzentrierung Europas immer mehr Anhänger gewinnen. Der Verlauf der Londoner Konferenz hat erkennen lassen, daß die kraftvoll unternommene wirtschaftliche Gesundung der Länder, in denen der Wiederaufbau unter einer nationalen Diktatur erfolgt, also Italiens unter Mussolini, der Türkei unter Kemal Pascha und Deutschlands unter Adolf Hitler ihren Eindruck auf die anderen je länger je weniger verfehlt. Hier liegen auch die sicheren Grundpfeiler einer besseren Zukunft.

Erneutes Bekenntnis Dr. Kaushnigs zum Frieden

Eine Rede des Danziger Senatspräsidenten vor der Danziger Beamtenschaft

Danzig, 19. Juli. Auf einer Beamtensammlung hielt Dr. Kaushnig gestern eine Rede, in der er auf die Bedeutung des Beamtentandes für die nationalsozialistische Bewegung und die Danziger Behörden hinwies. Er betonte u. a., daß es bald

in Danzig keine Parteien mehr

geben werde. Es gehe nicht um die früheren politischen Ueberzeugungen der Beamten, sondern allein um ihre Fähigkeiten und die jetzige Einstellung zu den Behörden. Dem Beamtentande könnten keine Märcen angehören, die, wenn nötig, auf dem Wege des Disziplinarverfahrens beseitigt werden sollen. Kaushnig erklärte ferner, daß die Nationalsozialisten

in Danzig historische Aufgaben von welt-politischer Bedeutung zu erfüllen

hätten. Sie müßten im Rahmen der Danzig verpflichtenden Verträge dahin streben, die ihnen von der ganzen Welt gemachten Vorwürfe der Barbarei abzuwehren. Sowohl in der Innen-, wie auch in der Außenpolitik ginge es nicht um vorläufige Erfolge, sondern um die

Schaffung günstiger Entwicklungsvoraussetzungen auf lange Sicht.

Dr. Kaushnig sprach sich von neuem für die von Reichskanzler Hitler proklamierte Friedenspolitik im Osten aus. Der Danziger Senat werde mit allen Kräften danach trachten, diesen Grundsatz zu unterstützen, nicht um wirtschaftliche Vorteile zu erlangen, sondern in der Ueberzeugung, daß die Zukunft Deutschlands nur dann günstig sein kann, wenn der Friede gesichert ist.

Oesterreich erwartet Heimkehr seiner Arktis-Forscher

13 Monate lebten sie in Nacht und Einsamkeit

Ende August erwartet man in Wien die Rückkehr dreier Gelehrter, die über ein Jahr lang im Auftrage der Internationalen Meteorologischen Organisation unter schwierigsten Verhältnissen auf der einsamen Insel Jan Mayen gearbeitet haben; es sind die Forscher Dr. Hans Tollner, Dr. Kanitscheider und der Ingenieur Fritz Kopf.

Es war im Jahre 1907, als der Engländer Hudson erstmals die arktische Insel sichtete, die auf dem 71. Breitengrad und zwischen dem 9. und 8. Grad westlicher Länge im nördlichen Eismeer liegt. Diese einsame Insel, die eine Größe von 372 Quadratkilometern hat und die vorwiegend aus vulkanischem Gestein besteht, ist heute politisch zu Norwegen gehörig. Im Laufe der beiden letzten Jahrhunderte wurde das Eiland als Anlegestation für Walfischfänger benutzt; der holländische Kapitän Jan Mayen vererbte ihr seinen Namen.

Im Sommer vorigen Jahres trat die österreichische Expedition ihre Reise an, die vom österreichischen Staat subventioniert wurde. Eine fast einjährige Vorarbeit mußte geleistet werden, bis die drei Forscher, die von der Akademie der Wissenschaften erwählt waren, ihre umfangreiche Ausrüstung in 170 Kisten geordnet und gepackt

befammen hatten. Zu dieser Ausrüstung gehörte nämlich auch eine ganze Blockhütte, die den drei Gelehrten auf der menschenleeren Insel als Obdach dienen sollte. Eiserne Nägel und Klammern durften nicht mitgenommen werden, da solche Eisenteile infolge der erdmagnetischen Strahlen die Messungsarbeiten beeinträchtigt haben würden. So mußte man sich mit Kupfernägeln usw. behelfen; es war die erste peinliche Überbrückung, die die Forscher nach ihrer Ankunft erleben, daß ihnen dieses

Kupfermaterial auf unerklärliche Weise abhanden gekommen war. Noch weiß man nicht, wie sich die gelehrten Herren anderweitig geholfen haben, denn die Nachrichten, die durch die Radiotelegramme in der Heimat anlangten, kamen spärlich und waren dürftigen Inhalts.

Nur zweimal im Jahre läuft ein Postdampfer die Insel an,

um der norwegischen Meteorologischen Station Post zu bringen.

So weiß man noch keine Einzelheiten darüber, in welchem Zustande die einsamen Männer ihr Leben und ihre Arbeit überstanden haben; man nimmt aber an, daß die dreimonatige Polar-nacht, während welcher Zeit alles Leben auf der Insel erloschen ist,

harte Anforderungen an Körper und Gemüt der Einsiedler

gestellt haben.

Die Arbeit der Forscher bestand hauptsächlich aus erdmagnetischen Messungen und der Untersuchung von Strahlenwirkungen; dazu kommt die Sammlung von interessantem Material für die naturwissenschaftliche Abteilung der Meteorologischen Zentralanstalt in Wien. Besondere Sorge erfüllt die österreichischen Auftraggeber hinsichtlich der finanziellen Lage, die durch den Sturz des Schillings und infolge der traurigen Wirtschaftslage besonders Oesterreichs sehr ernst geworden ist. Schon befürchtet man, daß es notwendig werden wird, die wissenschaftlichen Instrumente zu verkaufen, um die Möglichkeit zu haben, die Forschungsergebnisse weiter auszuwerten. Auch für einen feierlichen Empfang der drei Gelehrten wird kein Geld vorhanden sein; die Männer der Wissenschaft sind eben keine Filmstars und keine Preisboxer...

Spielbanken in Deutschland

Warum sie verboten und wieder erlaubt wurden...

Durch das eben im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Gesetz über die Zulassung öffentlicher Spielbanken ist nach sehr langer Pause in Deutschland wieder die Möglichkeit zum Betrieb von Spielbanken gegeben. Die Zulassung soll nur in solchen Orten erfolgen, die in den Jahren 1924 bis 1930 eine durchschnittliche Besucherzahl von mindestens 70 000 Besuchern hatten, darunter 15 vom Hundert Ausländer, oder die in der Nähe einer ausländischen Spielbank liegen.

Vorläufig ist zunächst an die Eröffnung einer solchen Spielbank in Baden-Baden gedacht, später sollen dann auch Wiesbaden und Aachen folgen, für welche die oben genannten Voraussetzungen ebenfalls vorliegen.

Das Aufkommen aus dem Spielbetrieb soll zunächst gemeinnützigen Zwecken zugeführt werden.

Die genaueren Durchführungsbestimmungen werden erst noch ergehen. In ihnen werden wohl die in diesen Spielbanken erlaubten Spiele genannt sein, ebenso gewisse Sicherheitsvorschriften, wie sie auch beim Betrieb ausländischer Spielbanken nötig sind.

Damit ist einem lang gehegten und oft und nachdrücklich geäußerten Wunsch einiger großer deutscher Wirtskreise nachgegeben worden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Spielbanken für das zahlungskräftige ausländische Publikum einen erheblichen Anreiz zum

Besuch deutscher Kurorte bilden werden, denn diese Kurorte werden mit Ranggleichem des Auslands, etwa mit Ostende, nun endlich wieder konkurrenzfähig.

Moralische Einwendungen sind durchaus fehl,

denn es ist jedermann freigestellt, wo er sein Geld verlieren will. Auch vom polizeilichen Standpunkt ist ein öffentlicher, sorgsam überwachter konfessionierter und kontrollierter Spielbetrieb entschieden den vielen obskuren Privatzirkeln vorzuziehen, wie man sie leider nie vollständig hat austrotten können.

Spielbanken in deutschen Kurorten waren bis zum Jahre 1873 erlaubt. Berühmt waren damals Bad Homburg, Baden-Baden und Wiesbaden.

Die Spielbank in Baden-Baden genoss Weltreife,

es versammelte sich dort jeden Sommer ein vornehmer, internationales Publikum, besonders Engländer und Russen. Auch der berühmte russische Dichter Dostojewski hat dort gespielt und die dortige Atmosphäre in einem seiner Bücher unvergänglich festgehalten. Auch Homburg versammelte viele Tausende um seine Spielbank.

Zahlreiche Anzuchtlichkeiten — besonders die adligen Offiziere pflegten märchenhafte Summen zu verpielen — führten schließlich zur Schließung aller dieser Spielbanken. Die Schädigung der Kurorte war anfangs sehr groß, und es regnete nur so Petitionen, das Spielen wieder zu gestatten. Ausländische Kurorte mit Spielbanken liegen den deutschen den Rang ab. Das Beispiel Preußens wurde damals sehr begrüßt, auch im Ausland, obwohl es fast nirgends nachgeahmt wurde. Auch die deutschen Kurorte ersuchten ihn allmählich zu verschmerzen. Das reiche und wohlhabende deutsche Bürgertum dieser glücklichen Vorkriegsjahre lieh sich auch ohnedies genügend Geld in den Kurorten.

Es wird abzuwarten sein, wie sich das Spiel in den konfessionierten Spielbanken gestalten wird.

Man wird sich wohl im allgemeinen an das Zoppoter Vorbild halten

und sich auf Roulette, Baccarat und Chemin de fer beschränken. Hauptsache ist, daß Auswüchse wie im vorigen Jahrhundert vermieden werden und auch der Zutritt zu den Spielfälen nicht ohne weiteres gestattet sein dürfte. Mit einem hohen Eintrittsgeld und nicht allzu niedrigen Einsätzen wird man wohl am zweckmäßigsten alle die vom Spiel abhalten, die ihre sauer ersparten Groschen für bessere und nützlichere Dinge anlegen können.

31 Personen verbrannt

Paris, 19. Juli. Eine Feuersbrunst bei Fort Petiteau in Marokko hat nach neueren Meldungen den Tod von 31 Personen verursacht. Auch die Verluste an Vieh sollen bedeutend sein.

Der Rückflug des Balbo-Geschwaders

Vielleicht Besuch in Berlin

Berlin, 19. Juli. Wie wir erfahren, wird der Rückflug des Balbo-Geschwaders über den Atlantischen Ozean in folgenden Etappen vor sich gehen: 1. Chicago—New York, 2. New York—Shediac, 3. Shediac—Shol Harbour, 4. Shol Harbour—Valencia (Zland). Bei ungünstigem Wetter kann der Rückweg auch über die Azoren genommen werden. Vermutlich wird das Balbo-Geschwader von Irland aus mehrere europäische Hauptstädte besuchen.

Wie dazu verläuft, kommt vielleicht ein Besuch von Berlin in Frage. In diesem Falle würde das Balbo-Geschwader auf dem Müggelsee wassern. Die Möglichkeiten dazu sind bereits vor einigen Wochen erprobt worden.

Steinmure sperrt Brennerbahn

Innsbruck, 18. Juli. Infolge der wolkenbruchartigen Regenfälle ist zwischen Schellenberg und Gossensaß eine große Steinmure niedergegangen, welche die Gleise der Brennerbahn verschüttete. Ein Schnellzug fuhr in die Mure hinein und blieb darin stecken. Zwei Wagen entgleisten, Personen sind jedoch nicht zu Schaden gekommen. Der Verkehr war längere Zeit gestört.

Post weitergeflogen

Zrkutsk, 19. Juli. Der Weltflieger Post hat infolge Nebels und starken Regens seinen Start nach Chabarowsk aufschieben müssen.

Moskau, 19. Juli. Der amerikanische Weltflieger Post, dessen Weiterflug von Zrkutsk wegen schlechter Witterung sich verzögerte, ist um 7 Uhr früh Ortszeit in östlicher Richtung gestartet.

Allelei von überall

Tri, 19. Juli. In der vergangenen Nacht brach im bekannten Passionstheater Tri ein Feuer aus, das das Theatergebäude vollkommen einäscherte.

Moskau, 19. Juli. Von einem Non-Stop-Flug traf gestern der italienische Flieger de Bernardi hier ein.

Butarek, 19. Juli. Unweit Copia in Siebenbürgen ist aus einem früheren vulkanischen Krater eine 300 Meter hohe Methangasflamme hervorgebrochen, die seit fünf Tagen unaufhörlich brennt.

Athen, 19. Juli. Das Passagier- und Postflugzeug, das zwischen Athen und der Insel Rhodos verkehrt, ist überfällig. Es hatte vier Mann Besatzung und zwei italienische Fahrgäste an Bord.

Die Vergeffenen

Aus dem Feldzug in Palästina

Nach Aufzeichnungen des Oberleutnants v. A. Adolf Treich

(6. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Die Sonne hängt wie ein teuflischer Scheinwerfer über Ihnen und schmettert glühende Bündel von Feuerpfählen auf Ihre Köpfe. Schon spüren Sie leise den dumpfen, stechenden Schmerz in der Schädeldede.

Der Leutnant wandert tief in Gedanken versunken vor seinen Männern her. Er weiß, daß sie verloren sind, aber er will nicht daran denken. Er will an nichts denken. An gar nichts.

„Lisset,“ sagt er, „wo sind Sie beheimatet?“

„In Nikolaiten, Herr Leutnant,“ antwortet der Unteroffizier, „eine Menge Seen, Herr Leutnant! Ostpreußen, schöne Seen. Eine ganze Kette von Seen. Bin da oft gerudert. Lauter Wasser, eine ganze Kette.“

Der Leutnant sieht den Unteroffizier von der Seite an und denkt, was der Mann bloß mit seinen Seen hat. Und plötzlich weiß er es. Lisset schluckt jedesmal, wenn er das Wort See oder Wasser ausspricht, und leckt sich die Lippen. Das Gesicht des Mannes ist hochrot, abgemagert und hat einen exaltierten Ausdruck.

„Geschwommen sind wir auch immer, Herr Leutnant! Schö: schwimmen kann man da. Es sind vielleicht vierzig Seen da oder fünfzig glaube ich. Schönes Wasser, Herr Leutnant.“ Und der Unteroffizier Lisset träumt laut vor sich hin von den grünen Seen seiner Heimat, die mit Wasser gefüllt sind, mit schönem, klarem, grünem, frischem Wasser. Man kann hineingehen und baden und schwimmen, und man kann es trinken, trinken, trinken!

„Lisset!“ sagt der Leutnant plötzlich leise, „nehmen Sie sich etwas zusammen.“

Der Unteroffizier, der ununterbrochen vor sich hingeschwagt hat, fährt hoch und starrt den Offizier an.

„Wie befehlen? — Ach so — Verzeihung, Herr Leutnant, es war nur so. Der Durst macht einen irre.“

Er lächelt seinen Leutnant unfähig an, und dieses Lächeln geht dem Offizier näher als die ganze Heimwehrede und Durstfanfare.

„Sie sind ein tüchtiger Mann, Lisset,“ sagt er halb-

laut, „helfen Sie mir den Karren hier zu schmeißen, ich brauche Sie verdammt notwendig.“

Sie nähern sich einem größeren Dorfe, dessen schnee-weiße Häuser ihren ermüdeten und entzündeten Augen wehtun. Ein Mann kommt quer über das Feld auf sie zu, und der Leutnant denkt, daß auch ihn jetzt eine Halluzination packt, denn dieser Mann sieht aus wie ein Bauer aus der heimatischen Eifel. Er trägt einen blauen Bauernkittel und eine weiße Zippelmütze.

Er bleibt stehen und betrachtet von ferne den kleinen Trupp.

„Herr Leutnant,“ sagt Unteroffizier Lisset, „legen wir ihn um. Der ist nicht richtig, Bartisch, nimm mal die Knarre.“

„Nein,“ sagt Leutnant Treich ruhig, „nicht so einfach umlegen. Der tut uns nichts.“

Der falsche Bauer aus der Eifel dreht sich plötzlich um und rennt nach dem Dorfe zurück, verschwindet hinter einem Hause.

„Herr Leutnant werden schon sehen!“ brummt der Unteroffizier Lisset ärgerlich.

Raum haben sie hundert Meter zurückgelegt, kommen aus dem weißen Dorfe einige Duzend Männer gelaufen und fangen an zu knallen.

„Ach, du lieber Gott,“ sagt Treichmann müde.

Und auch der Offizier schüttelt den Kopf. Soll das nun immer so weitergehen? Aus allen Ecken und Winkeln heraus immer angelallt werden? Wie ein Hund gehegt und wie ein Stüd Vieh erschlagen werden?

Der Musketier Bartisch seinerseits verfenkt sich in keinerlei frühe Gedanken. Für ihn ist jetzt die große Zeit gekommen. Er bringt den Kolben kaum mehr von seiner rechten Wade weg. Schuß um Schuß pumpt er in den Haufen da drüben, der sofort auseinanderprillt und einige dunkle Klumpen schreiender Menschen liegen läßt. Bartisch ist das Karnidel, dessen wegen seine Vorgesetzten vor jeder Befähigung vor Angst weich in den Knien wurden. Bartisch in der Instruktionsstunde zu vernehmen, war für seine Kameraden eine einzige Quelle des Behagens und für den unterrichtenden Unteroffizier ein einziges Inferno.

Jetzt schon sehen die zerschlagenen, hungernden und niedergeschlagenen Männer beinahe mit Zärtlichkeit auf das Karnidel der Kompagnie. Solange das Karnidel den Kolben an der Wade hat, kommt niemand auf zweihundert Meter heran. Ihm hat Gott weiter nichts mitgegeben als diese entsehlige, grauenhafte und unheimliche Sicherheit des Auges und der Hand.

Der Leutnant sieht durch sein Glas, daß jetzt aus allen Ecken des Dorfes Männer mit Flinten gelaufen kommen, und sein Mund wird hart.

„Aufhören, Bartisch,“ sagt er heiser, „wir haben nicht genug Patronen.“

Bartisch dreht sich enttäuscht zu ihm. „Noch zwölf habe ich, Herr Leutnant.“

Der Offizier zieht die Augenbrauen hoch in die Stirn. „Noch zwölf? Mann Gottes, und alle anderen haben Sie verschossen?“

Bartisch nickt vergnügt.

Ohne ein Wort zu sagen, geht der Leutnant weiter, den Hügel hinauf. Er ist etwa hundert Meter hoch, oben sehen sie eine Mulde auf der anderen Seite und jenseits der Mulde steigt das Felsgeröll des Antilibanon bis zu neunhundert Meter hoch, kahler, glatter Fels, kaum bewachsen.

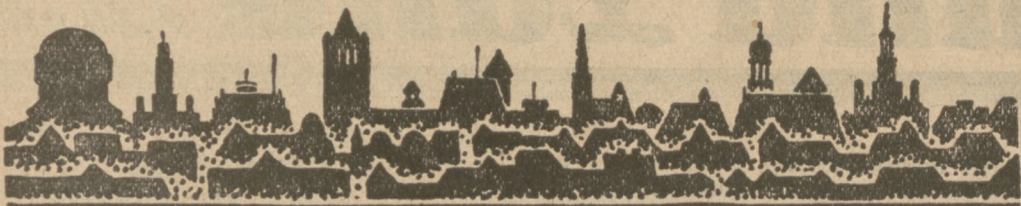
Und erbarmungslos brennt und siedet die Sonne auf diesen glühenden Bloß. Sie jagen den Hügel hinunter, durchheilen die Mulde und beginnen zu klettern. Kaum ist er zehn Meter gestiegen, gebückt, sich mit den Händen festhaltend, muß der Leutnant einhalten. Warum schlägt denn sein Herz so merkwürdig rasch und unregelmäßig? Warum brennt denn auf einmal seine Zunge so unvorstellbar?

Er bleibt stehen, sieht zurück und erschrickt.

Er sieht seine kleine Truppe mühselig, Zentimeter für Zentimeter heraufkriechen. Er hört sie keuchen und er hört einige vor sich hinjammern. Bis zu diesem Augenblick hat sich der Leutnant nicht viel darum kümmern können, wie der Zustand seiner Leute war. Er hat genug damit zu tun gehabt, seinen Willen und seine Energie ganz darauf einzustellen, sich mit diesen Männern durchzuschlagen um jeden Preis. Er hat seine Phantasie aufbieten müssen, um sich zu überlegen, auf welche Weise und auf welchen Wegen er sich durchzuschlagen könnte. Ohne diese eisenharte Verleugung in seine Aufgabe konnte es niemals gelingen. Sein eigener Zustand blieb ihm noch gleichgültiger. In ihm brennt die Flamme.

Aber jetzt ist diese Flamme auf einmal erloschen. Sein Herz schlägt in schnellen, hastigen Schlägen. Seine Schläfen hämmern. Seine Lungen bekommen zu wenig Luft, sein Magen schmerzt und seine Kehle scheint wundgerieben. Vor den Augen sah er ein immerwährendes Glitzern, und als er nach seinen Lippen fühlte, spürte er, daß sie aufgesprungen waren.

(Fortsetzung folgt)



Stadt Posen

Mittwoch, den 19. Juli

Sonnenaufgang 3.51, Sonnenuntergang 20.03; Mondaufgang 0.10, Monduntergang 18.32.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 17 Grad Cels. Südwestwinde. Barom. 756. Bewölkt. Gezeiten: Höchste Temperatur + 21, niedrigste + 11 Grad Celsus.

Wasserstand der Warthe am 19. Juli — 0,22 Meter, gegen — 0,18 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Donnerstag, 20. Juli: Zeitweise heiter mit weiterer Erwärmung; leichte, nach südlichen Richtungen drehende Winde.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marja. Jocha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Erntezeit

„Zwischen den Ernten“ nennt der Landmann jene Zeit, die zwischen der Heuernte und der Getreideernte liegt. Dies ist noch einmal eine kleine Spanne zwar nicht der Ruhe, aber doch des Verschönens und der Kräftigung für die Haupternte, für das Schneiden und Einbringen des Roggens und Weizens, der Gerste und des Hafers. Schon einige Zeit vorher geht der Landmann an den Rändern der Felder dahin, nimmt sich Mehren vor, um zu prüfen, ob schon die richtige Reife eingetreten ist. Dann ist der Tag gekommen, daß mit dem Schnitt begonnen werden kann. Dies ist jedesmal ein wichtiger Tag im Landleben, vielleicht der wichtigste im ganzen Jahr. Die Getreidefelder sollen im nächsten Jahr Nahrung für die Familie, Futter für das Vieh hergeben und zugleich noch Geld einbringen für allerlei Bedürfnisse in Haus, Hof und Familie. In das Anwesen eines rechten Bauernmannes steht stets eine beinahe feierliche Stimmung ein, wenn der Hausherr verkündet, daß das Korn die richtige Reife hat und daß mit dem Schnitt begonnen werden kann.

Nach sind noch die letzten Vorbereitungen getroffen, die Sensen hervorgeholt, und ganz früh am nächsten Morgen, wenn noch graue Dämmerung über Höfen, Gärten und Feldern liegt, sitzt alles bereits zusammen, um das erste Frühstück einzunehmen, dann geht es hinaus auf die Felder. Schon rauschen auch die Sensen durch das Korn. Die ersten Kornschwaden liegen auf dem Feld, und mit den Getreidehalmen fallen auch Kornraden, Kornblumen und andere Pflanzen, die zwischen den Getreidehalmen emporgewachsen sind. Könnten alle die größeren und kleineren Tiere denken, die sich in den Getreidefeldern aufhalten, die Wachtel, die Rebhühner, die Käfer und die anderen Insekten, sie müßten wohl glauben, die Welt gehe unter, ihre Welt und Heimat werde von übergewaltigen Wesen zerstört. Schon um die Mittagszeit des ersten Tages ist zu sehen, daß die Schnitter fleißig waren, bereits schimmern auf breiten Umrandungen der Felder die Stoppeln hervor. Zu Mittag gibt es nur eine kurze Rast. Nach wird das Mittagessen, oft nur ein Stück Brot und Speck, eingenommen, und von neuem fliegen die Sensen im Rhythmus durch die Halme. Nur ein paar Tage und schon sind überall große Feldstüde niedergelegt.

Bald stehen auch die Garben zum Nachreifen und Trocknen auf den Feldern, und wiederum nach einiger Zeit fahren auch bereits Erntewagen über die Felder, den Gehöften zu. Der erste Erntewagen wird in manchen Gegenden mit besonderer Feierlichkeit auf den Gehöften empfangen. Alles bis hinauf zur Urgroßmutter hat sich vor dem Hofstor aufgestellt, wenn der erste Wagen dahergeschwankt kommt. Ist wird ein solcher feierlicher Empfang auch dem letzten Wagen zuteil. Dieser erhält sehr häufig auch noch eine Ausschmückung mit Gelbblumen, frischen Zweigen und bunten Bändern. Leerer werden die Felder, voller die Scheunen. Dann kommt auch der Tag, da noch die letzten Schwaden und die letzten Garben von den Feldern verschwunden sind, da der Bauersmann sein Getreide wieder einmal in die Scheunen gebracht hat. Glücklicherweise dankbar ist er, wenn die Erntezeit nicht durch eine lange Regenperiode unterbrochen war, die das lagernde Getreide schädigt.

Die Tätigkeit der Posener Post im Monat Juni

Eine von der Post- und Telegraphendirektion herausgegebene Tabelle über den Post-, Telephon- und Telegraphenverkehr in Posen im Monat Juni zeigt folgende Zahlen über die Aufgabe von Sendungen, in Klammern die eingelaufenen Sendungen: Gewöhnliche Postsendungen, wie Briefe, Postkarten, Handelspapiere und Warenproben 8787 410 (2807 480), eingetriebene Sendungen 81 532 (71 236), Wertbriefe 1369 (727).

Pakete ohne Wertangabe 30 935 (20 583), mit Wertangabe 1531 (1926), Nachnahme- sendungen 14 976 (4897), Postaufträge (Wechsel, Rechnungen) 921 (555), Zeitungs- exemplare 1763 259 (168 773), Telegramme 12 725 (11 134), Telefongespräche 30 135 (35 416), Ortsgespräche 1239 048.

An gewöhnlichen Postanweisungen und telegraphischen Ueberweisungen wurden 25 555 Stück in Höhe von 2 165 714,23 Zloty eingezahlt und 40 046 Stück in Höhe von 2 453 081,66 Zloty ausgezahlt. Das Konto der Ein- und Auszahlungen der Postsparkasse zeigt folgendes Bild: Eingezahlt wurden 41 175 Stück mit 8 187 909,53 Zloty, ausgezahlt 11 817 Stück mit 883 260,33 Zloty. Die wirkliche Gesamteinnahme belief sich auf 618 131,35 Zloty.

Eine Neunzigjährige. Am gestrigen Dienstag, 18. Juli, vollendete Frau Streich, Szeklag 66 bei Gracie wohnhaft, ihr 90. Lebensjahr. Das alte Mütterchen ist eine geborene Polenin.

X Ueberfahren. In der ul. Dabrowskiego, Ecke Kochanowskiego, wurde der Radfahrer Stefan Labedzi von dem Auto P. 3. 41 418, geführt von dem Chauffeur Adam Gomolewski, überfahren und schwer verletzt. Nach Anlegung von Verbänden im Städtischen Krankenhaus wurde der Verletzte von dem Unfallauto in seine Wohnung gebracht.

X Geheimnisvolles Verschwinden eines Studenten. Der seit dem 30. v. Mts. vermißte Student Josef Galica aus Jazupane, welcher in letzter Zeit Kanonenplatz 10 wohnte, konnte trotz eifriger Bemühungen nicht ermittelt werden. Er begab sich am oben genannten Tage zwecks Abholung einer militärischen Uebung nach Bromberg und ist dort nicht angekommen. Jegliche Spur des Vermißten ist verschwunden. Es wird angenommen, daß ihm ein Unfall zugefallen ist. Personalbeschreibung: 25 Jahre alt, blond, Augen braun, Nase unnormal. Bekleidet war er mit braunem Cabardinemantel, grauem Anzug, grünem Filzhut und Schnürschuhen.

X Unter Revolverbedrohung wird Schnaps verlangt. Im Kaffee „Ciplanade“ erschien ein angetrunkenen Gast, der die Verabreichung von Alkohol verlangte. Als ihm dieser verweigert wurde, zog er einen Revolver und bedrohte ihn ab, er verlagte aber. Der Kellner entließ dem Gast die Feuerwaffe und übergab ihn dem hinzugerufenen Polizeibeamten. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den hier zugereisten Leon Jydorowicz aus Ostrowo.

X Während der Eisenbahnfahrt bestohlen. In einem Eisenbahnabteil der Linie Warschau — Posen wurde Stefan Djmolski, ul. Ribelta Nr. 12 wohnhaft, ein heller Mantel und ein Gehsteck im Gesamtwerte von 500 Zl. gestohlen.

X Auf jeßiger Tat erwischt wurde Marjan Kaliszewski, ul. Fredry 3, als er aus dem Kolonialwarengeschäft von Marjan Weissig, ul. Dabrowskiego, ein Selterwasserfläschchen stehlen wollte.

X Wegen Kummelblättchenpiels wurde Franz Mikolajewski in der Nähe des früheren Wildators festgenommen.

X Im Lokal verprügelt wurde der Wallachei Nr. 27 wohnhafte Tadeusz Kolanowski. Die Verletzungen waren derart schwer, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

X Weissen Eigentum? Im 5. Polizeirevier befindet sich ein Kettenhalsband, welches anscheinend von einem Diebstahl herrührt. Der Geschädigte wird erlucht, dieses dort abzuholen.

X Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften wurden 28 Personen zur Bestrafung notiert. Außerdem wurden wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen 11 Personen verhaftet.

Wojew. Posen

Schroda

t. Die Raue des Betrunkenen. Der in unserer Stadt und deren Umgebung als Kaufhold und Kradmacher bekannte Jasiński trat dieser Tage schwer betrunken in das Lokal des Hotelbesizers Adolf Schneider und forderte Schnaps. Da Herr Schneider keine Schankkonzession besitzt, konnte dieser Forderung nicht nachgegeben werden. Aus Rüt darüber hielt J. das gerade vorüberfahrende Geßpann eines Landwirts an, spannte das Pferd aus und zerschlug mit dem Schwengel dreizehn Fenster Scheiben des Gasthauses, wobei auch die Fensterrahmen stark beschädigt wurden.

t. Einen großen Aufruhr verursachten die beiden Brüder C. auf der Heiligen-Geist-Straße. Nach allzu reichlichem Genuß des „lieben Alkohols“ kamen beide in Streit, wobei der eine die Hosen verlor und zur Belustigung einer großen Anzahl Kinder im Hemd auf der Straße erschien.

Neustadt a. W.

X Fromme Pilger? In der vergangenen Woche kam eine Pilgerkarawane aus Neustadt a. W., die sich auf dem Wege von Posen nach Czestochowa befand. Als zwei männliche Personen von ihnen in die Stadt gingen, um Lebensmittel einzukaufen, kamen sie u. a. an dem jüdischen Tempel vorbei. Mit den Worten: „Co to tu jest? rob!“ (Was macht denn das noch hier?) begannen sie in der Nähe

liegende Steine aufzuheben und warfen damit mehrere von den schon nicht mehr vollständig vorhandenen Fensterheben ein. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß solche Taten im Interesse einer Pilgerfahrt liegen und nicht geduldet werden dürfen.

Tarotshin

br. Abschlußprüfung des landw. Fortbildungskurses. Am letzten Sonnabend, nachm. 5 Uhr fand im Borutajischen Vereinssaal in Ratzenau (Racendow) hiesigen Kreises die Abschlußprüfung des landw. Fortbildungskurses von Ratzenau und Umgebung statt. Außer den 20 Kursusmitgliedern und deren Angehörigen hatten sich auch der Vereinsvorsitzende und viele andere Mitglieder vom Landw. Verein Ratzenau und der benachbarten Vereine, ferner Herr Bezirksgeschäftsführer Witt aus Ostrowo und als Vertreter der „Belage“-Hauptgeschäftsstelle Posen Herr Dr. Goedel eingefunden. Nach der Eröffnungs- und Begrüßungsansprache durch den Vereinsvorsitzenden Ldw. Janning hielt der Kursusleiter Dipl.-Ldw. Buchmann die etwa 1½stündige Prüfung der Kursusmitglieder ab. Hierbei zeigte sich, daß alle Prüflinge recht aufmerksam den Gedankengängen ihres Kursusleiters folgten und bemüht blieben, recht gute Antworten auf die vielen interessanten Fragen des großen Gebietes unserer Landwirtschaft zu geben. Die Prüfung hatte daher auch den jehigen Schulverhältnissen entsprechend ein unerwartet gutes Ergebnis und zeigte, daß der Kursusleiter während der fünfzehntäglichen Kursusdauer vom 7. Juni bis 15. Juli d. Js. sich viel Mühe gemacht hatte, was Herr Dr. Goedel und der Vereinsvorsitzende besonders anerkannten. Nach der Prüfung sammelten sich die Kursusmitglieder mit ihren Angehörigen und vielen Gönnern und Gästen um eine lange vollbesetzte Kaffeetafel, wo Schüler Scherzreden im Namen seiner Mitschüler aufrichtige, herzliche Dankesworte an den Kursusleiter richtete und Herr Geschäftsführer Witt-Ostrowo nochmals im Namen der „Belage“ den Damen des früheren Kursus und den Angehörigen der Kursusmitglieder für die vielen Kuchenarten zur Kaffeetafel, dem Vereinsvorsitzenden für die Bemühungen um das Zustandekommen des Kursus und Herrn Dipl.-Ldw. Buchmann für die gelungene erfolgreiche Arbeit seinen wärmsten Dank aussprach. Zur Verschönerung dieser Feier trug auch eine Dorfkapelle mit Akkordium, Saxophon, Geige, Baute und sonstigem Zubehör bei. Bald trat auch der Tanz in seine Rechte. In den Zwischenpausen hatten die Teilnehmer auch Gelegenheit, im vierstimmigen Schülerchor drei gut vorgetragene beliebte Volkslieder zu hören. Allzu schnell waren die schönen Stunden des Festes veronnen, als es bald nach Mitternacht zum Schlaf ging. Am nächstfolgenden Sonntagmorgen sammelten sich daher nochmals alle Schüler mit ihren Angehörigen und ihrem Lehrer im Vereinslokal, um bei einem fog. Frühstück im gemütlichen Gespräch und fröhlichem Gesang noch etwas zusammen sein zu können. Sowohl den Kursusmitgliedern als auch ihren Angehörigen und Gästen wird dieses gelungene Abschlußfest noch lange in lieber Erinnerung bleiben.

Goßtn

X Wegen Erpressung und Bedrohung zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt wurde der Arbeiter Jiebig aus Gola vom hiesigen Bürgergericht. Wie schon an dieser Stelle bekanntgegeben wurde, hatte J. im April an hiesige Firmen Drohbriefe verfaßt, in denen er mitteilte, daß er diese vernichten, abbrennen usw. würde, wenn nicht binnen acht Tagen an einer genau bezeichneten Stelle eine größere Summe Geldes für ihn niedergelegt würde. Die Die Polizei, welcher der Fall gemeldet wurde, bewachte in Zivilkleidung diesen Ort, wo auch J. den Brief abholte. Trotzdem J. bestritt, diese Drohbriefe geschrieben zu haben, bezeichnete ein Graphologe es als dessen Handschrift, worauf J. die obige Strafe erhielt.

X Eine „weiße Frau“ verhaftet. Das Dienstmädchen Franziska Cuda aus Ostrowo b. Goßtn, das in anderen Umständen war, suchte Rat und erhielt ihn von Frau Pieprzcka aus Dusina. An den angeblich helfenden Arzneien ist das Mädchen unter gräßlichen Schmerzen gestorben. Die „weiße Frau“ wurde verhaftet und ins Gerichtsgefängnis Goßtn eingeliefert.

X Von zwei Vergeßlagerten überfallen wurde ein Mädchen aus dem Kreise Rawitsch, das auf dem Rade nach Goßtn fuhr. Es wurde angehalten, in ein Koggenfeld gezogen und dort von den beiden vergewaltigt. Es ist nicht gelungen, diese zu ergreifen, sie sind unerkannt entkommen.

Wissa

k. Die Ernte hat begonnen. In unserer Umgegend ist die Ernte bereits in vollem Gange. Sie hat in diesem Jahre wegen der anhaltenden Regenfälle etwas später begonnen, ist im allgemeinen aber zufriedenstellend.

Ein Gemeindefest fand am 16. Juli, nachmittags in Mohnsdorf statt. Während man sich in früheren Jahren auf dem grünen Rasen des Kirchplatzes, im Schatten der Bäume und der schönen Landschaft erheuen konnte, war diesmal der Himmel mit regnenden Wolken verhangen. Trotzdem war der Wissaer Posaunenchor mutig auf dem Leiterwagen gekommen. Die leider nur geringe Schar von Besuchern hörte die erste Stunde in der Kirche in Gefang, Gedacht und Vortrag von Johann Hinrich Wichern, der vor 100 Jahren das „Rauhe Haus“ zur Erziehung verwaarloster Kinder gegründet. Dann entwickelte sich in den Räumen des Pfarrhauses ein reges Treiben, so daß bald alle an Kaffeetischen saßen und bei Posaunenklang und freundlicher Unterhaltung zeigten, daß man auch bei Regen guter Dinge sein kann. Ein Stündchen ohne Regen gab Gelegenheit, noch im Freien ein frisch gespieltes Theaterstückchen: „Des Handwerksburschen Traum“ anzusehen.

Rawitsch

— Fahrplan-Änderung. Um den Reisenden die Rückfahrt von Rakoslaw und Görchen auch in der Nacht zu ermöglichen, hat die Eisenbahndirektion Posen die Mitnahme von Personen mit dem Zuge 7063 P auf der Strecke Görchen-Rawitsch gestattet. Gleichzeitig wird der Fahrplan des genannten Zuges wie folgt geändert: Görchen Abfahrt 22.20 Uhr. Sarne an: 23.27 Uhr; ab: 23.28 Uhr; Rawitsch Ost an: 23.35 Uhr; ab: 23.36 Uhr; Rawitsch Hauptbahnhof an 23.43 Uhr.

Krotoschin

Ermittelter Brandstifter. Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, den Brandstifter aus Starkowicz zu ermitteln, welcher seinerzeit die Scheune des Herrn Prznjki in Brand setzte. Es ist dies der Berufs-Landstreicher Wincenty Janiszewski aus dem Kreise Posen, der wohl einige Brandstiftungen auf dem Gewissen haben wird. Kürzlich erst bedrohte er in Jalesie Male einen Landwirt. Sein Vorhaben jedoch wird er nicht mehr realisieren können, da ihn die Polizei hinter Schloß und Riegel gebracht hat.

Gefangenenerbeute. Etwa zehn Gefangene des Krotoschiner Gerichtsgefängnisses versuchten in der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts., nachdem sie in der Mauer ein Loch mühevoll mit einer eisernen Stange ausgebohrt hatten, zu fliehen. Nur dank der Aufmerksamkeit des Gefängniswärters J. Trawa wurde die Flucht der Sträflinge verhindert. Charakteristisch war das Verhalten der Gefangenen, als eine verstärkte Wache die betreffende Zelle betrat. Alle schliefen und waren über die nächtliche Störung nicht wenig überrascht, keiner hatte auch nur eine Sekunde lang an die Flucht gedacht!

Samter

hk. Netze Kundshaft. Am 17. Juli nachmittags erschien im Laden des Friseurs Prznjki in der ul. Lipowa während der Abwesenheit des Ladeninhabers ein Kunde und ließ sich von dem Lehrlingen bedienen. Sodann verließ er unter Androhung verschiedener Gewaltmaßnahmen den Laden — ohne zu bezahlen. Der Ladeninhaber konnte bei seiner Heimkehr dann noch feststellen, daß der freundliche Kunde auch noch verschiedenes Handwerkszeug mitgenommen hatte.

Scharfenort

hk. Versuchter Kirchenraub. Am 17. d. Mts. hat ein bisher unbekannter Täter in der hiesigen Gemeindefirche einen Opferstock aufzubrechen versucht. Aus den Spuren der beschädigten Opferbüchse ist zu sehen, daß das verwendete Werkzeug zu schwach war.

hk. Blutiger Streit. Am letzten Sonntag kam es als Ausklang eines Sonnabendernügens in Kuczewo auf dem heiligen Marktplatz zu einem blutigen Streit, bei dem Messer, Gummiknüppel und sogar Revolver in Anwendung kamen, so daß die Polizei einschreiten mußte und den Anführer — einen gewissen Czeslaus Szczepaniak — in Haft nahm. Drei Burschen — Anton Matiasik, Stanislaus Staniewski und Stanislaus Prznjki — wurden schwer verletzt und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Strelno

ü. Stadtverordnetenversammlung. In der hier am Montag stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurde nach einer längeren und eingehenden Debatte mit Stimmenmehrheit die aufzunehmende Anleihe aus dem Anbehaltsfonds in Höhe von 10 000 Zl. zwecks Ausführung von Kanalisations- und Pflasterungsarbeiten in der Stadt abgelehnt. Beschlossen wurde, das städtische Gebäude am Viehmarkt dem Privatgymnasium für eine jährliche Miete von 250 Zl. zu überlassen.

ü. Eine „nächtliche Heldentat“. Am Freitag, dem 14. d. Mts., zwischen 11 und 12 Uhr nachts kam es im hiesigen Restaurationslokal des Kaufmanns Michowski zwischen dem Getreideaufmann Bauza, dem Fleischer Soltygiak, dem ehemaligen Restaurateur Szczepaniak und dem Händler Topolinski zu Streitereien. Die Besitzerin des Lokals veranlaßte schließlich die Gäste, daselbst zu verlassen. Diese leisteten Folge und begaben sich auf das Gehöft. Hier kam es im Handumdrehen zu einer blutigen Schlägerei. I. verfehlte dem S. mit einer Schläge einige Schläge auf den Kopf, so daß dieser blutüberströmt bewußtlos zusammenbrach. Dessen nicht genug, entriß er dem S. den Handstock und hieb auch auf diesen unarmberzig ein, so daß auch er schwer verletzt blutend am Boden lag. Der dritte, Bauza, entran dem Zorn des Wütenden, indem er sich in einem Stalle versteckte. Infolge vorgeschrittener Nachtzeit war es schwierig, den beiden Opfern des Topolinski ärztliche Hilfe zukommen zu lassen. Erst später erschien ein Arzt, welcher die Verletzten, die erst nach zwei Stunden das Bewußtsein wiedererlangten und jetzt ernstlich krank darniederliegen, verband.

ü. Ein Achtzigjähriger. Sonntag, 16. d. Mts., feierte der alleitig geschädigte Mithger Johann Muschler in Königsbrunn, Kirchenältester und Gemeindevorsteher der evangelischen Kirchengemeinde Strelno, Mitbegründer und langjähriges Mitglied der Deutschen Kreditbank in Strelno, bei guter Gesundheit und Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag.

ü. Jahrmakrtbericht. Auf dem am Donnerstags bei schönem Wetter in Krotosch abge-

Sparen ja — aber richtig sparen

Sparen ist heute die Lösung jeder Hausfrau beim Einkauf. Hierbei bedarf es aber besonderer Vorsicht, denn nicht immer ist die scheinbar billige Ware auch wirklich billig im Gebrauch! So kann beispielsweise die Verwendung einer „billigen“, aber minderwertigen Seife letzten Endes Schäden bringen. Es empfiehlt sich daher, die durch ihre Ausgiebigkeit billige „Schicht-Hirshseife“ zu nehmen.

haltenen Vieh- und Pferdemarkt herrschte ein reger Verkehr. Aufgetrieben waren 80 Stück Vieh und 70 Pferde. Die Preise für Milchvieh waren verhältnismäßig hoch und schwanken je nach der Ware zwischen 80 und 230 Zl.; Fettvieh und mageres Material war nicht vorhanden. Pferde konnte man schon mit 60 Zl. kaufen. Für gute Arbeitspferde wurden bis 400 Zl. verlangt. Im allgemeinen war der Handel schwach.

Strelnoe Diebe haben in Kruschwitz kein Glück. In das Geschäft des Schneidermeisters Kozelski in Kruschwitz traten drei Personen, um angeblich Stoff zu kaufen. Während sie sich verschiedene Stoffe ansahen, stahl eine Frau zwei Stücke Stoff von 6 Meter Länge im Werte von 150 Zl. und verpackte diese unter dem Tuch. Diesen Diebstahl hatte jedoch ein Schüler durch das Fenster beobachtet. Der sofort benachrichtigten Polizei gelang es, die Diebe festzunehmen, und zwar handelt es sich um die Familie Grunowski aus Strelnoe. Die gestohlene Ware konnte dem K. zurückerstattet werden.

Trennen

Durch einen Schuß tödlich verletzt. Beim Kartoffelabfuhr wurde am vergangenen Sonntagabend in den Morgenstunden der hiesige 29 Jahre alte verheiratete Arbeiter Franciszek Antas von dem Besitzer Dr. J. in Bieslin durch einen Kugenschuß schwer verletzt. Die Kugel ging an der linken Niere vorbei, drang durch die Eingeweide und blieb vorn unter dem Bauchfell stecken. Erst um 2 Uhr nachmittags wurde der Schwerverletzte ins Kreiskrankenhaus in Strelnoe überführt.

Feuer. In dem etwa 6 Kilometer von der Stadt entfernten Mijanowo entstand auf dem Besitztum des Landwirts Chudas in der Abwesenheit des Besitzers ein Feuer, welches das Wohnhaus, eine alte Scheune mit Anbau sowie einen Teil der Wohnungseinrichtung und das tote Inventar in Schutt und Asche legte. Eine neue Scheune und der Stall konnten durch die energische Rettungssaktion vor den Flammen geschützt werden. Der angerichtete Schaden wird auf 10 000 Zl. beziffert.

Mogilno

Der Kreistierarzt beurlaubt. Mit dem 17. d. Mts. trat der Kreistierarzt Lanowski seinen fünfmonatigen Erholungsurlaub an. Es tritt ihn der Kreistierarzt Pilzinski in Szwodow. Privattelefon Nr. 635.

Unfallsfall und Selbstmordversuch. Als am vergangenen Mittwoch auf dem Geleise der schmalspurigen Kruschwitzer Eisenbahn auf der Haltestelle Chelmek einige Kinder aus dem genannten Dorfe spielten, wurde der neunjährige Erwin Busse von einer leertestenden Dose überfahren und tödlich verletzt. — An demselben Tage versuchte eine gewisse Kuba in Gaj Selbstmord durch Erhängen. Zum Glück bemerkte das ihr Bruder, welcher den Strick zerschmitt.

Feuer. Am Mittwoch, 12. d. Mts., brach auf dem Gehöft der Besitzerin Marta Polzin in Radzowo ein Feuer aus, welches Scheune, Ställe und drei Schuppen mit lebendem und totem Inventar einäscherte. Der Schaden beträgt 12 000 Zl. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden.

Margonin

Blitzschlag. Am Sonntag ging über Margonin ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Ein Blitzstrahl fuhr in die Wassermühle des Besitzers Mittelstadt und zündete. Wohnhaus und Mühle brannten vollständig nieder. Dank dem schnellen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr konnte fast der ganze Hausrat gerettet werden. Der Schaden ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

Moderne Tanzkunst in Posen

Dem kunstliebenden Publikum Posen wurde am Montagabend ein besonderer Genuß zuteil. Drei Tänzerinnen und ein Tänzer, die auf dem unlängst in Warschau veranstalteten internationalen Tanzwettbewerb besonders ausgezeichnet worden waren, traten in der „Komedia Muzyczna“ mit ihren in Warschau preisgekrönten Tänzen und Tanzstudien hervor. Der wohl mehr zufällige Zusammenschluß der Künstlerinnen und Künstler macht sich in dem Programm und in den Darbietungen deutlich bemerkbar. Das Programm ist unausgeglichen bunt und trägt einen fast kabarettistischen Einschlag. Daran ist vor allem eine Künstlerin, Julia Marcus, schuld, die ihre tänzerische Aufgabe offenbar mehr darin sieht, Gedächtnis mit einem fächeren Gefühl nicht für das, was wesentlich ist, sondern was auf das breitere Publikum wirkt, gloriozierend und karrierend zu zeigen, wie sie persönlich sich das und jenes denkt, als Gefühle und Empfindungen durch körperliche Ausdruckskunst ins Allgemeingültige zu erheben. So setzt sie sich für zwei Darbietungen Masten auf, einmal um aus Gaudis (falsch verstandenem) heroischem Freiheitskampf gegen das britische Weltreich hilflose und unkonsequente Bemühungen eines vor allem komisch und lächerlich aussehenden alten Mannes zu machen, dann anlässlich des vorjährigen Jubiläumjahres eine einfältig akzentuierte Meinung über Goethes dichterisches Leben zu äußern. Die unwürdige Juchlosigkeit — juchlos nicht im Sinne der Moral, sondern in dem der künstlerischen Verantwortung — mit der hier die ernstesten und innigsten Bemühungen großer Männer nicht verstanden, wohl aber zersetzend werden, verdient um so mehr auf das schärfste hervorgehoben zu werden, als natürlich ein großer Teil des Posener Publikums die karrierenden Tänzerinnen politisch verstehen zu müssen glaubte. So wurde zeitweise der Eindruck einer Demonstration eines bestimmten Teils des Publikums gegen Goethe-Deutschland erweckt, an der sich instinktioloseweise auch Teile des polit-

ly. Ernstebeginn. In hiesiger Gegend ist bereits mit der Roggen- und Weizen- und Gerstenernte begonnen worden; die übrigen Felder versprechen einen recht guten Ertrag. Leider läßt das Wetter viel zu wünschen übrig.

Samotichin

Von der Stadtverordnetenversammlung. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde über die Budgetveränderungen 1933/34 beraten. Dieselben wurden unverändert angenommen. Da ein früherer Beschluß der Stadtverordnetenversammlung betr. Kommunalsteuern für das neue Budgetjahr durch Einspruch der Wojewodschaft hinfällig geworden ist, die Stadt jedoch bereits einen Teil der Steuer eingezogen hat, wurde einstimmig beschlossen, nur 2 Prozent vom Einkommen für die Stadt zu erheben. Die Beschlüsse und Ausführungen der Wirtschaftskommission wurden genehmigt. In der freien Aussprache wurde u. a. Veränderung der Hundesteuer sowie Verbot des Weidens von Ziegen an verlassenen Straßen verlangt.

Jahrmarkt. Am Donnerstag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Bei schönstem Wetter war der Auftrieb besonders beim Rindvieh ein starker. Gegen 600 Stück waren zum Verkauf gestellt. Für schwere hochtragende Kühe wurden 220—300 Zloty gezahlt. Gute Mittelware kostete 150—200 Zloty, geringeres Vieh 80—120 Zloty. Auf dem Pferdemarkt war der Geschäftsgang ein ziemlich schleppender. Gute Pferde kosteten 200—250 Zloty, Mittelware 150—200 Zloty, Ausschlagspferde 50 bis 100 Zloty. Der Ferkelmarkt wies immer noch einen flotten Handel auf. Die Preise sind jedoch bereits niedriger. Für erstklassige Ware wurden noch bis 35 Zloty gezahlt.

Feuer durch Blitzschlag. Bei dem letzten Gewitter fuhr ein Blitzstrahl bei einem Besitzer in Heldorf in einen Viehstall, welcher sofort in hellen Flammen stand. Das Vieh konnte gerettet werden. Ebenfalls wurde in dem Nachbarort Lindenwerder ein Gebäude durch Blitz eingeeäschert.

Natol

Diebstahl. Unbekannte Diebe drangen nachts in die Wohnung des K. Lüdke in Hermannsdorf ein und stahlen dort eine Aussteuer im Werte von 1500 Zl. Dieselben Einbrecher versuchten darauf noch in eine zweite Wohnung desselben Hauses einzudringen, wo sie aber durch das Aufschreien eines erwachenden Kindes gestört wurden und, ohne etwas erbeutet zu haben, verschwanden.

Verletzungen. Mit dem Beginn des neuen Schuljahres tritt eine Aenderung in der Lehrerschaft des hiesigen Staatl. Gymnasiums ein. Die Lehrerin Fedkowieczówna wird an das Staatl. Gymnasium in Kolmar und Herr Lauferzki von Kolmar nach Natol versetzt.

Frecher Diebstahl. In das Ledergeschäft von Wladyslaw Kaczmarek kam am Jahrmarktstage ein Kunde, der Geschirrtelle kaufen wollte. Die vorgelegte Ware beschrieb er nach längerem Suchen nicht seinen Wünschen, weshalb sich dieser anschickte, den Laden zu verlassen. Der Geschäftsinhaber hatte jedoch bemerkt, daß der angebliche Käufer sich etwas unter sein Jackett gesteckt hatte. Eine Revision brachte die Ware wieder an das Tageslicht. Mit einem gehörigen Denkfittel entließ der Ladenbesitzer den „feinen“ Kunden.

Unwetter. Ein Unwetter mit Sturm ging über die Ortschaften Wlejski, Jaruzyn und Waretel nieder. Verschiedene Chauffeabäume wurden entwurzelt und Telegraphenstangen umgeworfen. Die Telefonleitung wurde auf weite Entfernungen zerstört. Besonders Schaden erlitt auch das Dach des Schulhauses in Wlejski. Merkwürdig ist es, daß man von dem Unwetter in Natol selbst nichts merkte.

ischen Publikums durch besonders deutliche Beifallskundgebungen beteiligten.

Außerer Gegenpol zu dieser nur vom Gedanklichen herkommenden und darum Werte verfehrenden Tanzkunst der Marcus bildete die ursprüngliche, naturhafte Kunst der Polin Duczynska, die besonders polnische Volkstänze — ihr Kujawiak sei ihr nicht vergessen! — mit schönem tänzerischen Schwung und echtem Charm vortrug. Mit Recht wurde ihr brauender Applaus zuteil. Hoffentlich wird man sich ihrer schönen und befreienden Kunst noch öfter erfreuen können. Georg Grote, der früher Balletmeister an der Berliner Staatsoper war, zeigte in seinem Intermezzo, besonders aber in seinem Spanischen Tanz ein ungewöhnliches, kraftgeladenes tänzerisches Können. Unübertreffbar die stürmische Eigenwilligkeit, mit der seine nervösen Beine seinem Spanier Blut und Leben gaben, den Raum rhythmisch ausfüllten. Ruth Sorel, die ebenfalls von der Berliner Staatsoper kommt, steigerte sich als allmählich alle Grenzen des Gefühls überspringende Salome in ein wahnsinniges Tempo, in dem sie Umfang und Tiefe ihres elementaren tänzerischen Könnens zeigen konnte. Die innere Größe ihrer Kunst offenbarte sich in dem Tanz „Mutter“. Mit ganz wenigen, fast scheuen Gebärden gab sie dem ganzen großen Sorgenkreis der Mutter berebtesten Ausdruck. Mit Recht waren die gemeinamen Volkstänze der Sorel und Grotes an den Schluß des Abends gesetzt. Mit weiten, müden Bewegungen — wie auf Bauernbildern Dürers — wurde frommen, feierabendlichen Gefühlen gemeinsamer Ausdruck gegeben, mit verhaltener Freude der Begegnung und mit ausschwingender Fröhlichkeit dem Tanze.

Im ganzen also ein im besten Sinne des Wortes moderner Tanzabend, der in der bunten Fülle des Gebotenen in Posen seinesgleichen noch nicht gehabt haben dürfte und der darum in seiner Wiederholung am Mittwoch allen empfohlen sei, denen an einem nicht alltäglichen Kunstgenuß liegt, wenn auch einige Minuten der Entgötterung in Kauf genommen werden müssen.

Zanowiz

Gefangensfest

Der evangelische Kirchenchor in Zanowiz hatte die Kirchenchöre aus der nächsten Umgebung als Mitwirkende zu einem am 16. Juli d. J. stattfindenden Sängerfest eingeladen. Dieser Einladung haben die Kirchenchöre aus Golażewo (Grosz-Golle), Swiniary (Bismardfeld), Łaskowo Łaskirch) und Dabrowa-Mirkowice (Dornbrunn-Mirkowiz) Folge geleistet. Das Fest mußte wegen des leider sehr ungünstigen Wetters im Saale der Korn- und Kaufhausgenossenschaft stattfinden. Trotz des ununterbrochenen Regens waren Gäste von weit und breit herbeigeeilt, so daß der große Saal die Schar der Gäste kaum fassen konnte. Der Zanowitzer Chor eröffnete die Feier mit dem Begrüßungslied „Gott grüße dich“. Darauf folgte eine kurze Ansprache des Ortspfarrers, Herrn Pastor Schmidt. Unter Leitung von Herrn Pastor Smend-Łaskowo sang der Gesamtchor das „Bundeslied“ von Mozart. Nun folgten die einzelnen Chöre, und zwar machte der Kirchenchor Golażewo mit altdenklichen Volksliedern „Wie lieblich ist's, nach Tagesmüh im frohen Chor zu singen“, „Ihr kleinen Vögelein“ und einem Liebeslied aus dem 16. Jahrhundert. „Lieblich hat sich gefest mein Herz in kurzer Zeit“ den Anfang. Es folgte der Chor Dabrowa Mirkowice mit den Liedern „Der Mensch hat nichts so eigen“, „Ein treues Herz wissen“ und „Freude, schöner Götterfunken“. Im Anschluß an die nun folgende allgemeine Kaffeetafel sang der Kirchenchor Łaskowo die alten, schönen Volksweisen „Hab' oft im Kreise der Lieben im düstigen Grase geruht“, „O Taler weit, o Höhen“ und „Wenn ich den Wanderer frage“. Besonderen Beifall erntete der Kirchenchor Swiniary mit seinen Scherzliedern „Flog ein großer Luftballon oben hoch im Blauen“, „Der stolze Schreiber“ und „Die Zwiebel braucht Sonne“. Dann folgte der Kirchenchor Zanowiz mit den frischen und kräftig vorgetragenen Liedern „Ach du klarblauer Himmel“, „Wem Gott will rechte Günst' erweisen“ und dem „Gesellschaftslied“ von F. H. Hoffmeister. Die Chöre Łaskowo, Golażewo und Swiniary sangen dann gemeinsam das Abendlied „Mit meinem Gott geh ich zur Ruh“. Die Schlussworte sprach Herr Pastor Smend-Łaskowo. Noch einmal betrat der Gesamtchor die Bühne, und mit dem Liede „Schon die Abendglocken klingen“ unter Leitung von Herrn Pastor Smend fand das Fest seinen Abschluß.

Wirsz

Gerichtsvollzieher Sidorzki vor dem Gericht. Wir berichteten kürzlich über die Unterschlagungen des Gerichtsvollziehers Sidorzki. Vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts, das im hiesigen Kreisgericht tagte hatte sich nun der ehemalige Gerichtsvollzieher verantworten. Die Anklageschrift wirft ihm vor, während der Ausübung seiner Amtstätigkeit in ca. 110 Fällen 25 000 Zl. unterschlagen zu haben. Zu dem Termin waren 28 Personen als Zeugen geladen. Am ersten Verhandlungstage wurde nach Verlesung der Anklageschrift der Angeklagte vernommen, der sich zu den Unterschlagungen bekennt. St. Sidorzki wurde zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Im September d. J. werden weitere Unterschlagungen des S. hier zur Verhandlung kommen.

Erin

Unfall. Dienstag ereignete sich hier ein Unfall, der leicht hätte schwere Folgen haben können. Der Gutsinspektor Burkhart aus Olesano (Riesenburg) fuhr in der Dunkelheit nach Hause. Kurz hinter der Stadt gingen die Pferde durch, so daß B. die Gewalt über sie verlor. Er wurde aus dem Wagen geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Ein Radfahrer benachrichtigte einen Arzt, der B. die erste Hilfe angedeihen ließ.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 1 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes“. Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einreichung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jede Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

A. P. in B. 1. Der Waffenschein ist nicht mehr gültig. 2. Wegen der Sicherung der Rente sehen Sie sich mit der Bank Koln in Verbindung. 3. Eine staatliche Abgabe vom Umsatz von Grundstücken gibt es hier nicht mehr. Dagegen unterliegt der Kaufvertrag einer Stempelsteuer von 4 Prozent, die von dem vertragsschließenden Notar gleich eingezogen wird.

K. P. in A. Wenn die Lösung unter Vorbehalt erfolgt ist, kann die Hypothek nochmals aufgewertet werden. Was die Höhe des Aufwertungsbetrages anbelangt, so können wir uns dazu erst äußern, wenn wir das Schreiben vorliegen haben. Der Aufwertungsbetrag dürfte Ihnen auf einen entsprechenden Antrag hin wohl gestundet oder in Raten zerlegt werden.

1914. 1. Von einer Entschädigung an Kriegsgefangene ist uns nichts bekannt. 2. Der Aufwertungsbetrag des Schuldscheins ist 1481,48 Zl.

E. V. in S. 1. Wegen Ihrer Testamentsangelegenheit wenden Sie sich, bitte, an den Verband für Handel und Gewerbe, Zwierzniacka 8. An dieser Stelle läßt sich die Sache nicht mit der nötigen Ausführlichkeit darstellen. 2. Zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit muß die Angestellte zunächst die Krankenkasse in Anspruch nehmen; späterhin tritt die Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter ein. Uebrigens hat sie Anspruch auf Invalidenrente, wenn der Arzt feststellt, daß sie mehr als 50 Prozent arbeitsunfähig ist.

Waffenschein. 1. Die Forderung des Magistrats ist u. E. zu unrecht erfolgt. 2. Der Waffenschein vom Dezember vorigen Jahres ist nicht mehr gültig. 3. Nach dem neuen Waffengesetz muß auch derjenige einen Waffenschein haben, der eine Waffe zu Hause liegen hat.

27. Staatslotterie

Erster Ziehungstag der 3. Klasse.

(Ohne Gewähr.)

20 000 Zloty — Nr. 101 560;
15 000 Zloty — Nr. 25 035;
10 000 Zloty — Nr. 144 378;
5000 Zloty — Nr. 67 460, 82 182, 94 026, 110 488;
2000 Zloty — Nr. 22 003, 65 463 und Prämie, 68 334, 116 127;
1000 Zloty — Nr. 22 308, 29 549, 141 388, 148 966.

2. Ziehungstag.

100 000 Zloty — Nr. 137 102 und Prämie;
15 000 Zloty — Nr. 28 401, 29 175, 125 624;
5000 Zloty — Nr. 96 764, 105 566;
2000 Zloty — Nr. 30 13, 40 334, 67 305, 142 132;
1000 Zloty — Nr. 42 908, 116 039, 123 217, 138 309.

3. Ziehungstag.

10 000 Zloty — Nr. 7477;
5000 Zloty — Nr. 23 213;
2000 Zloty — Nr. 102 058, 114 526, 115 796;
1000 Zloty — Nr. 92 130, 94 058.

4. Ziehungstag.

50 000 Zloty — Nr. 49 230;
15 000 Zloty — Nr. 68 753;
10 000 Zloty — Nr. 42 266, 109 227;
2000 Zloty — Nr. 39 883, 126 380;
1000 Zloty — Nr. 40 139, 47 203, 58 448, 69 015, 111 470, 141 572.

Im Radichnung der Berufe

Vom Bund der Rotarier — Der Klub der Einmann-Vertretung
Von Erich Wernig

Der Rotary-Klub hat bekanntlich in den letzten Monaten unter dem — wie sich zeigte: unbegründeten — Verdacht gestanden, eine freimaurerische Organisation zu sein. Von diesem Verdacht hat er sich in glänzender Weise befreien können, die offiziellen Stellen der NSDAP. haben ausdrücklich erklärt, daß es sich in seinem Falle um keinen Geheimbund mit besonderem Brauchtum handle. Es sei völlig unnötig, daß Parteigenossen aus ihm austräten oder dem Klub mit Mißtrauen begegneten. Parteigenossen sollten im Gegenteil an seinen Veranstaltungen teilnehmen und dort über Wesen und Wollen der Bewegung Aufschluß geben.

Die stille und unauffällige Arbeit des Rotary-Klubs hat damit eine erfreuliche Rechtfertigung erfahren. Es kann gar nicht schaden, wenn die breitere Öffentlichkeit über das Rotarierium, das entweder völlig unbekannt oder feldamen Mißdeutungen ausgelegt ist, etwas erfährt. Es sei übrigens hier auch erwähnt, daß das faschistische Italien schon vor einigen Jahren die Betätigung der Rotarier offiziell anerkannt hat.

Der Rotary-Klub wurde im Jahre 1905 in Chicago von dem dortigen Rechtsanwalt Paul Harris begründet. Harris ging von der vernünftigen Erkenntnis aus, daß es keinen Zweck habe, immer neue Fachverbände und Interessengruppen zu gründen, in denen jeweils nur die Vertreter eines einzigen Berufes sich vereinigten. Alle Berufe stehen im gleichen gemeinsamen Radichnung. Das gemeinsame Interesse aller an den großen Aufgaben von Volk und Menschheit müsse demnach im Vordergrund stehen. Der Rotary-Klub darf deshalb in jeder Stadt nur einen einzigen Ver-

treter eines bestimmten Berufs- oder Geschäftszweigs aufnehmen. So kommt es, daß die örtlichen Rotary-Klubs selten mehr als zwanzig bis dreißig Mitglieder haben. Diese wenigen Teilnehmer lernen sich naturgemäß gut und genau kennen, zwischen ihnen herrscht ein enges Vertrauensverhältnis.

Der erste deutsche Rotary-Klub wurde im Jahre 1927 vom inzwischen verstorbenen Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, dem früheren Reichsanstänger Cuno, begründet. Heute bestehen in Deutschland 45 örtliche Klubs mit ungefähr 1500 Mitgliedern. In der ganzen Welt gibt es insgesamt 3500 Klubs mit annähernd 150 000 Mitgliedern.

Die Leitfäden der Rotarierbewegung sind sehr einfach und unmißverständlich. Die Leitwörter lauten: „Service above self“, die sich dem Sinn nach mit dem nationalsozialistischen Grundgesetz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ deckt und in sinngetreuer deutscher Uebersetzung lautet: „Die- nen geht über den eigenen Vorteil“. Jene- ein politisches oder ökonomisches Ziel verfolgen die Rotarier, wie schon gesagt, nicht. Sie wollen die Verbundenheit der verschiedensten Berufsstände und -schichten pflegen und die führenden Köpfe der einzelnen Zweige durch Freundschaft und Vertrauen miteinander verbinden.

Das kommt auch in ihrem Namen „Rotary“ zum Ausdruck, der einen lebendigen geistigen Umlauf bezeichnet, worin alle Berufe und Stände gleichsam wie in einem Rad sich drehen,

Die Rotarier der ganzen Welt stehen natürlich in freundschaftlicher und vertrauensvoller Verbindung miteinander. In ihrer betont nationalen Einstellung tragen sie Sorge, daß keine Mißverständnisse über Verhältnisse und Entwicklungen in den einzelnen Ländern aufkommen, und gerade in dieser Hinsicht haben es die deutschen Rotarier mit ihrer Aufgabe sehr ernst genommen und schon manche segensreiche Aufklärungsarbeit in der Stille geleistet. Sie dürfen deshalb der offiziellen Anerkennung, die ihnen jetzt zuteil wurde, doppelt froh sein.

Land zwischen Krieg und Frieden

Beginnende Kolonisationsarbeit der Japaner
im „befreiten“ Lande

Von unserem ständigen Korrespondenten
George O'Claren

Mandschukuo wird japanisiert

Mandschukuo — laut amtlich-japanischen Erklärungen ein „autonomes Freiland“ — ist groß, und Kaiser Hirohito sowie Genji sind weit. Also regiert (so scheint es) der Logik hochmöglicher Herren manchmal aus) in Hingung Generalleutnant Kojima aus eigener Machtvollkommenheit und in eigenem Auftrag in der Mandschurei. Ihm übergeordnet ist zwar Feldmarschall Muto, eine uralte Exzellenz von internationalem Ruf; Mutos Aufgabenzirkel aber beschränkt sich fast ausschließlich auf die Repräsentation. Während Kojima regiert...

Nun gibt es zwar einige unverbesserliche Optimisten — daß diese seltsame Sorte Mensch in Fernost immer noch nicht ausgestorben ist, erscheint wie ein Wunder —, die an die Heiligkeit unterjochter und unterliegender Völker glauben. Sie sitzen teils in Peking, teils in Mukden und Charbin und vertreiben sich ihre kostbare Zeit damit, daß sie auf den Abmarsch der Heimkehr der japanischen Truppen warten. Und sie verteidigen sich sogar zu der vermeinten Behauptung, dieser werde bald erfolgen! Denn, nicht wahr, ein Vertrag ist ein Vertrag, und Mandschukuo ist „autonom“; der Krieg zwischen Japan und China ist beendet; und der Völkerbund hat der Mandschurei seinen Segen gegeben — es wäre also gegen alles Recht und alle gute Sitte, wenn die drahtigen kleinen Sturmsoldaten Japans noch weiter im „befreiten“ Lande blieben.

Theoretisch mögen besagte Optimisten recht haben. Praktisch aber liegen die Dinge so, daß Generalleutnant Kojima absolut der Sinn fehlt, der für die Rubriken „Recht“ und „gute Sitte“ zuständig ist. Was in Genji die Verarmung hilflos auf einem geborstenen Dach stehender Greise beschleicht, erlaubt oder verbietet, das kümmert Herrn Kojima nur sehr wenig. Ein ungeheurer verblüffter Räuber in dem kleinen gelben Gesicht, sitzt er in seinem von Glas und Stahl blitzenden und dem Kapsel der Telephone durchdrungenen Büro in Hingung, hört sich mit steinerner Ruhe die Klagen und Bitten der Offiziere und Halboffiziere an und — tut ganz genau das, was er für gut hält!

Und er, der Sieger von Kwantung, hält es z. B. für gut, Mandschukuo zu japanisieren. Wird dabei solch ein spakiger kleiner Vertrag verletzt, so ist das aufrichtig zu bedauern, im übrigen aber leider nicht zu vermeiden!

Kriegsgewinnler in Fernost

Die kurzen, dicken Beinchen in gelben Leder-gamaschen sorgfältig auf dem Tisch geordnet, den Korkhelm — er selbst wird nicht wissen, warum eigentlich er solch ein Möbel trägt — weit ins fette Gesicht geschoben, in der Linken das Whisky-Glas, in der Rechten den dirigierend erhobenen Strohhalm, im Rücken hinter sich einen Schwarm in Chinesisch erklärender Boys: dies ist Mr. Beadbeer, „Industrieller aus Liverpool“, wie er behauptet. Mr. Beadbeer ist typisch für das, was heute in der Mandschurei los ist, jetzt, in dieser ersten Zeit nach dem beendeten Kriege.

Die Beadbeers handeln mit allem: sie verkaufen den spaghettiartigen Räubern von Fuschun die schönen neuen Parabellum-Pistolen und gleichzeitig dem wüsten Nachschuß in Hingung die Melbuna, von besagte Räuber zu finden seien. Sie treten in Kojimas Quartier, die Treppentufen krumm, um irgendeine imaginäre Konzession zu ergattern, und verschauern diese Konzession zehn Minuten später in der Chinesenstadt an einen Mann, der schon fünfmal erschossen, dreimal zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt und von ziemlich allen Regierungen der Erde mindestens je einmal ausgewiesen wurde. Für eine Pfundnote erzählen sie im Vorhof des kleinen, fast ärmlichen Hauses, in dem Seine Majestät der Kaiser Pu-Yi „residiert“, was sie von Muto wissen, und plaudern für ein halbes Pfund an Mutos Agenten aus, was sie im Kaiserpalast gesehen haben. Es kann einem passieren, daß man von ihnen zu einem Cocktail eingeladen wird und dieses Cocktails wegen später in 14tägiger Untersuchungshaft sitzen muß. Es sind eben seltsame Menschen, die Beadbeers; interessant schon, aber nicht sonderlich sympathisch.

Bis jetzt sind sie die wahren Sieger an der japanischen Front! Die Gelben (prachtvolles Menschenmaterial übrigens, mit einer Allgemeinbildung, die erstaunlich ist) haben die Schädel hingehalten und hundertmal die gefunden Knochen riskiert. Sie haben in der Etappe gelassen, geschoben und groß verdient. Je nun: auch ihre Zeit wird einmal kommen! Kojimas Mühlen mahlen zwar langsam, aber unheimlich sicher! Und seine Feldpolizei achtet heute schon darauf, daß nicht einer die

ser Burgen etwa heimlich entflucht. Der lebenswürdige General hat noch einiges vor mit ihnen. Mag sein, daß es nicht sehr angenehm sein wird für sie...

„Hier riecht's nach Blut!“

Mandschukuo, Ende Juni 1933, das ist der groteske Zustand zwischen Krieg und Frieden, in dem die Verhältnisse noch nicht beantwortet sind. Den japanischen Linien nicht geklärt, die wirtschaftlichen Fragen noch nicht beantwortet sind. Den japanischen Linien-offizieren — halben Kindern in eleganten Felduniformen — mag die Sache Spaß machen. Aber Tokio hat dieses Land nicht zum Vergnügen seiner wehrfähigen Jugend erobert (Mandschukuo hat immerhin 940 000 Quadratkilometer mit 22 Millionen Einwohnern). Es hat aber — und es scheint nötig, dies auszusprechen — keiner Mahnung bedurft! Kojima und Muto, der Verwaltungschef Sato (angeblich ein Verwandter des Tennisspielers Sato) und der Chef des

Verkehrswesens haben auch ohne das gewußt, was sie zu tun hatten.

Nach längst fertigen, ungeheurer exakt ausgearbeiteten Plänen gehen sie vor. Straßen und Kanalisationsanlagen in Hingung, Mukden, Kirin, Tschong-to werden gebaut von Tausenden schweißender Kulis; Eisenbahnlagen werden ausgemessen, Kaiser-nen projektiert. Noch steht das „Tor zum Westen“ den auf nur 382 000 Quadratkilometern in fürchterlicher Enge lebenden 65 Millionen Japanern nicht auf. Hat Kojima aber — wie er selbst andeutet — erst das Bett bereitet, dann wird eine ungeheure Wanderung beginnen von den Inseln zum Festland. Diesen Strom zu bändigen und zu leiten, dazu bauen die Beauftragten Hirohitos heute die nötige Organisation. Sie bauen aber auch den Damm, der ihn schützen soll vor Angriffen, mögen diese aus dem Norden (von Rußland her) oder aus dem Osten kommen.

Später einmal, wenn Mandschukuo — in dem Pu-Yi immer nur die Rolle des armen, geistig etwas zurückgebliebenen, aber gutmütigen Bruders spielen wird — nicht mehr ein „autonomes“ Staat ist, sondern eine japanische Kolonie, dann wird aus diesem Damm auch der große Angriff gegen den Westen vorgetragen werden, um den man heute in Moskau wüthet, auch ohne das lebenswürdige Jutun des stets siegreich in die Flucht geschlagenen Herrn Ma. Der Krieg in der Mandschurei und um Dschengol war ein Manöver! Der japanisch-chinesische Krieg gegen die UdSSR wird eine Katastrophe! Sieger und Besiegte sind noch nicht abzusehen. Aber „Hier riecht's nach Blut!“ lagte ein amerikanischer Kollege, als er zwei Tage in Mukden gemeien war, in diesem Lande zwischen Krieg und Frieden, zwischen dem kolonialistischen Heute und dem großen Sterben von Morgen...

Balilla erobert Deutschland

Jungfaschisten wollen „Naziland“ kennen lernen

Rom, Mitte Juli.

Fünfhundert Jungfaschisten rüsten zur Zeit zu einer Reise nach dem Norden, nach Deutschland. Am 21. Juli treffen sie sich in Bozen und marschieren von da in der strammen Ordnung ihrer fünf Hundertschaften, in ihrer Schwarzhemdenuniform und feldmarschmäßig ausgerüstet, durch das Alpenland ins deutsche Reichsgebiet hinein. Ihre erste große Station soll München sein. In kurzen Etappen geht die Fahrt dann weiter nach Leipzig, Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Am 4. August wird wieder Kurs auf die Heimat genommen.

Es ist eine Auslese der 14-18jährigen, der Avantgardisti, die da unter Führung der sie ausbildenden Offiziere in das erwachte Deutschland zum freundschaftlichen Besuch kommen werden. Will man einen Vergleich ziehen mit deutschem Jungvolk, so ist nur die Hitlerjugend zu nennen, wie sie in den letzten drei Vierteljahren sich entwickelt hat. Was bei der neuen deutschen Jugend aber noch im Werden, im Ringen nach festen Formen ist, das hat in der italienischen Jugendorganisation bereits feste Gestalt gewonnen. Die Faschisten haben eben einen Vorsprung von zehn Jahren...

„Opera Nazionale Balilla“ heißt die einzige und umfassende italienische Jugendbewegung. Der Ehrenname „Balilla“ rührt her von einem geschichtlichen Vorgang im Jahre 1764: Balilla hieß der Genueser Heldenknaabe, der Oesterreicher mit Steinen bewarf und damit den Anstoß zum damaligen nationalen Aufstand gab. Die Namensgebung bedeutet, daß jeder dem Duce folgende italienische Knaabe ein Balilla, ein werdender Nationalheld, sei...

Balilla — das ist das Italien von morgen. Italien ist an sich schon ein Jugendstaat. Daß Mussolini der Jugendzucht und Jugendverpflichtung ein noch besonderes Gewicht verlieh, zeigt die italienische Machtpolitik auf lange Sicht im rechten Lichte. Die Organisationen der Balilla und der Avantgardisti sind streng militärisch aufgebaut.

Wahl des deutschen Volksrates im rumänischen Banat

Die politische Spitzenorganisation der Banater Schwaben, der soeben gewählte Volksrat, hielt in diesen Tagen seine Gründungsitzung ab. Der Volksrat besteht aus 150 Mitgliedern und gruppiert sich in drei Parteien, von denen die älteste, jetzt „Deutsche Einheitsfront“ genannt, die im Jahre 1921 die Volksgemeinschaft der Banater Schwaben begründet hat, 46 vom Hundert, die neue „Jungschwäbische Volkspartei“ 32 vom Hundert und die erst in diesem Jahre gebildete „Nationalsozialistische Gruppe“ 22 vom Hundert zählt. An die Spitze des Volksrats wurde wieder der bewährte bisherige Obmann, Abg. Dr. Kaspar Muth, gewählt, die beiden Obmannstellvertreter wurden den beiden anderen Gruppen entnommen. Der Volksrat hat sich als nächste und vorbringliche Aufgabe die Schaffung eines die politischen und kulturellen Bestrebungen, Wünsche und Forderungen umschreibenden Volksprogramms gestellt. Es steht zu hoffen, daß trotz mancher Verschiedenheiten der politischen Anschauungen diese Arbeit zu vollem Erfolg des Banater Deutschtums führen wird.

beginnend bei Zwölfschaften und aufsteigend nach dem Muster des alten römischen Heeres. Ihre Führer sind die Lehrer der Schulen und Offiziere der Miliz sowie frühere Angehörige der Armee. Die Tätigkeit besteht in Kadefinderei, sportlicher Ausbildung, militärischer Jugendvorbereitung, nationalgeistiger Schulung, aber auch in religiösen Übungen, so hat beispielsweise jede Balillalegion ihren eigenen Kaplan.

Neben den Knabengruppen dieser italienischen Staatsjugendbewegung gibt es auch weibliche Jugendorganisationen, die ebenfalls in durchaus kriegerischem Geiste erzogen werden, aber an Zahl erheblich schwächer sind als die Knabengruppen. Nach einem Bericht des faschistischen Parteinachrichtenblattes von 1930/31 gab es zu dieser Zeit etwa 950 000 Balilla, 390 000 Avantgardisti, „kleine Italienerinnen“ ungefähr 640 000 und „junge Italienerinnen“ etwa 100 000 — insgesamt rund 2,1 Millionen organisierter „Mussolinijugend“.

Der Besuch dieser 500 italienischer Jungens im nationalsozialistischen Deutschland ist mehr als ein „Fremdenbesuch“ — er ist ein Zeichen der Freundschaft und der Hochachtung für die andere im Staatsprinzip gleichgerichtete Nation.

„Hier lebten und arbeiteten wir seit 800 Jahren!“

Zipser Bauern bekennen sich einmütig zum Deutschtum

Brünn, Mitte Juli.

Ziemlich unbeachtet von der Öffentlichkeit der großen Welt, die ihre Augen auf „wichtigere“ Vorgänge von internationaler Bedeutung zu richten pflegt, haben Anfang des Monats 2000 deutsche Landwirte in Eisdorf am Fuße der hohen Tatra auf der Jahresversammlung des Zipser Deutschen Bauernbundes sich versammelt, um in Geschlossenheit ein

eindrucksvolles Bekenntnis für ihr Deutschtum abzulegen. Wer den Zug dieser kraftvollen Bauerngestalten mit ansehen durfte, wird sich des wunderschönen Bildes, das er bot, noch lange Zeit erinnern; denn diese urwüchsigen und gesunden Menschen verkörpern das nächste, bürgerliche Kleid der Zivilisation, sie tragen die von altersher übernommene bäuerliche Tracht. Hoch zu Ross kamen sie aus allen Teilen der Zips herangeritten, trugen ihren heiligen Sonntagsschleier, die schwarzen Anzügen, weißen Hausleinenhemden und schwarzen Westen mit großen Silberknöpfen; diese Versammlung deutscher Bauern in einem unbeachteten Fleckchen Europas, hart an der Grenze zwischen Polen und der Tschechoslowakei, bot jenes feierliche und ernste Bild, wie es nur durch die Formen jahrhundertelanger Ueberlieferung und Kultur offenbar zu werden pflegt...

Die Deutschen im Reich und vielleicht auch das Deutschtum in anderen Teilen des Auslandes wird zweifellos nicht allzu viel davon wissen, daß auch in dem unbekannten Zipser Ländchen in den Bergen des hohen Tatra 55 000 deutsche Brüder leben und den gleichen Kampf

„Böses“ Beispiel verdirbt die Sitten....

Der deutsche Arbeitsdienst macht Schule im Ausland!

Während in Deutschland die neu geschaffene Einrichtung des Arbeitsdienstes entgegen den böswilligen Behauptungen in Genfer Abrüstungsstreifen keinerlei militärischen Charakter noch irgendwelche Beziehungen zur Wehrmacht hat, sondern ausschließlich dem rein sozialen Zweck der Arbeitsschaffung dienen soll, beginnt man fast im gesamten Ausland, vorwiegend in den rüstungslosen Staaten aller Logik zum Trotz, das deutsche Beispiel eifrig nachzuahmen; lediglich mit dem Unterschiede, daß überall da, wo man bereits zur Praxis übergegangen ist, die Organisation des Arbeitsdienstes in engster Verbindung mit der Armee des betreffenden Landes aufgezogen werden.

Bereits seit dem Frühjahr dieses Jahres wird in den Vereinigten Staaten mit Hochdruck an der Erweiterung des Arbeitsdienstes gearbeitet, dessen Organisation völlig in den Händen der militärischen Führer liegt. Zu Führern werden nicht nur Reserve-Offiziere, sondern auch die aktiven Offiziere der regulären Armee herangezogen, die Leitung der Arbeitslager — in durchschnittlicher Stärke von 200 Mann — wird durch die Wehrkreiskommandos ausgeübt. Nach dem Etat für 1933/34 ist ein Arbeitsdienstkorps von rund 275 000 Mann vorgesehen, das von 5400 Offizieren des Heeres und der Marine (hiervon 4000 aktive) geführt wird.

Während England laut kürzlicher Nachricht des „Daily Herald“ den Arbeitsdienst für das Mutterland zunächst für das Jahr 1934 in Aussicht nimmt, ist man in den Dominions zum Teil schon zur Praxis übergegangen. So hat Kanada bereits seit 1932 ein kleines Arbeitsdienstkorps von zunächst 3000 Mann eingeführt, das von aktiven Offizieren geleitet, sich eng an die Armee anlehnt und dessen weiterer Ausbau beabsichtigt ist. In der südafrikanischen Union wurde von der Regierung die Aufstellung eines „Special-Service-Bataillons“ genehmigt, dessen Stärke vorläufig auf 17 Offiziere und 1521 Mann festgelegt wurde; es handelt sich bei diesem kleinen Arbeitsdienstkorps um einen Versuch; sollte er zufriedenstellende Resultate zeitigen, so ist an einen weiteren Ausbau — auch hier auf rein militärischer Grundlage — gedacht.

Siehe man von Bulgarien ab, wo bekanntlich der Arbeitsdienstpflicht seit 12 Jahren bereits besteht, so kann man feststellen, daß auch Länder wie Ungarn, Schweden und Spanien bereits starkes Interesse für den Arbeitsdienst bekunden; die Tschechoslowakei und Litauen werden zweifellos in Kürze vom Projekt zur Praxis übergehen; in Holland werden zur Zeit drei Studentenlager als erstes praktisches Experiment eingerichtet, und auch in Dänemark beginnt die Staatsregierung sich energig für den Arbeitsdienstfrage anzunehmen.

Es steht natürlich durchaus noch nicht fest, ob auch die letztgenannten Staaten, bei denen das Problem der Arbeitsdienstpflicht sich noch im vorbereitenden Anfangsstadium befindet, diese Organisationen ebenfalls rein militärisch aufziehen werden, bei einigen von ihnen kann man auf Grund ihres Verhaltens zur Abrüstungsfrage indessen wohl kaum einen Zweifel daran hegen. Im übrigen ist Deutschland naturgemäß an diesen Fragen völlig interessiert; wesentlich aber ist festzustellen, daß man im Ausland zu Maßnahmen greift, die man noch vor kurzer Zeit dem Deutschen Reich infolge ihres „militärischen und gefährlichen Charakters“ vorgeworfen hat.

als Minderheit führen, wie es in anderen Ländern und Erdteilen der Fall ist. Und die Erfahrung, die man — oft beschämend für die Menschen im Reich — so oft macht, wird auch hier wieder bestätigt: diese Bauern aus deutschem Blut, die seit vielen Jahrhunderten im Zipser Ländchen, von Fremden umgeben, arbeiten und kämpfen, haben sich ihr Deutschtum allen Anfechtungen zum Trotz nicht rauben lassen und sich

die rührende Liebe zum Mutterlande rein und unerschütterlich bewahrt.

Der bekannte deutsche Abgeordnete Andor Nitsch hielt, von begeistertem Beifall der Zuhörer begleitet, die Gründungsrede auf der Jahresversammlung des Deutschen Bauernbundes und führte darin aus, daß die Einheit des Zipser Deutschtums trotz aller Störungsversuche nicht zu erschüttern sei. Er betonte aber auch, wie unendlich schwer es sei, als Abgeordneter im Dienste der Öffentlichkeit des Volksvolkes zu stehen und zugleich uneigennützig für das Wohl der eigenen Landsleute, der politischen Minderheit, zu arbeiten. Nichts kennzeichnet die Gesinnung jener deutschen Bauern in Zips besser und treffender, als die Worte ihres Führers Andor Nitsch:

„Es ist mir gleichgültig, ob ich vollständig bin oder nicht, ob ich beschimpft werde und ob mir gedroht wird, — wichtig ist, daß mein Geschlecht achtundert Jahre hindurch hier gelebt und gearbeitet hat, daß ich eines Blutes mit euch bin und, eng mit euch verbunden, vor meinem Gewissen und vor euch das, was ich unternehme, verantworten kann...“

Inflation u. Krisenüberwindung in USA.

Das zahlenmässige Bild der Inflationskonjunktur

er. New York, im Juli. — Die bei den wirtschaftlichen Informationsdiensten, Handelskammern und verwandten Instituten um die Halbjahreswende eingegangenen Berichte über die Wirtschaftslage zeigen, dass der wirtschaftliche Aufschwung, der zu Beginn des Frühjahrs einsetzte, sich fortsetzt. Wie gewaltig die geschäftliche Besserung ist, die sich in dem kurzen Zeitraum von Märzmitte bis Juli anfang vollzogen hat, weisen die folgenden Indizes in überzeugender Weise nach:

	Stahlindustrie		Güterwagenverkehr	
	Beschäftigungs- stand % d. vollen Leistungsfähig- keit	Zunahme od. Abnahme im Vergleich mit 1932	Zunahme od. Abnahme im Tausend Wagen Vergleich mit 1932	
Mitte März	15	— 40,0	450	— 23,1
Anfang April	15	— 31,8	495	— 9,2
Mitte April	19,5	— 7,1	494	— 12,8
Anfang Mai	29	+ 20,8	524	— 1,8
Mitte Mai	31	+ 29,1	531	+ 2,6
Anfang Juni	41	+ 78,2	508	+ 13,5
Mitte Juni	47	+ 161,1	565	+ 12,4
Anfang Juli	53	+ 253,3	588	

Für die Stahlindustrie wird im Laufe des Juli eine weitere Steigerung des Beschäftigungsstandes auf 65 Prozent angenommen, und einige Schätzungen gehen noch erheblich höher. Die statistischen Informationsstellen der Speditionen rechnen mit einer 10proz. Zunahme des Güterwagenverkehrs im dritten Vierteljahr gegenüber dem entsprechenden Zeitraum 32, und der Verbrauch elektrischen Stroms, der Mitte März mit 1373 Mill. kWh noch 10,6 Prozent unter dem Verbrauch um die gleiche Zeit 32 stand, wies Ende Mai mit rund 1500 Millionen eine Zunahme um 5 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf, die erste Zunahme seit drei Jahren. Ende Juni erreichte der Verbrauch mit rund 1600 Mill. eine Zunahme von 10,9 Prozent gegenüber dem Vorjahre.

Die Automobilindustrie erreichte im Mai mit einer Produktion von 218 171 Personenwagen die höchste Produktionsziffer seit Juli 1931.

Der saisonmässige Rückgang im Juni trat nicht ein, sondern die Produktion wird gegenüber Mai eine

weitere Zunahme aufweisen. Die der Autoherstellung ziemlich geschlossen folgende Radreifenproduktion war voll und beschäftigt mit zwei Preiserhöhungen in zwei Wochen. Die Bauindustrie, die von ihrem höchsten Beschäftigungsstand im Jahre 1928 bis zu Anfang 1933 um 90 Prozent zurückging, weist namentlich im Wohnungsbau eine Besserung auf, und ihre nächste Zukunft ist durch das öffentliche Bautenprogramm der Regierung ohnehin gesichert. Die Textilindustrie, bei der die Krise schon früh eingetreten war, weist von allen Industriezweigen die verhältnismässig beste Erholung auf und erreichte den Beschäftigungsstand vom Herbst 1929. Die Nachfrage nach Baumwolltextilmaschinen wird als die beste seit 1920 geschätzt. Auch aus anderen Industriezweigen meldet die Maschinenindustrie eine sichtliche Besserung der Nachfrage, und wenn auch die Zurückhaltung noch immer eine erhebliche ist, so wird doch angesichts des immer unabwärtigen Neubedarfs mit umfangreichen Bestellungen im Herbst gerechnet. Neben der Textilindustrie gehört zu den bestbeschäftigten Industriezweigen die Glasindustrie, die das erste Halbjahr 1933 als das beste seit drei Jahren bezeichnet. Eine erfreuliche Besserung zeigt sich auch bei der Kohlenindustrie, deren Produktion in der dritten Juniwche für Weichkohle mit einer Produktion von 6 Mill. t wieder den Produktionsumfang vom Februar erreichte, während die Hartkohlenproduktion mit 1,01 Mill. die höchste Wochenproduktion für das laufende Jahr war.

Berücksichtigt man hierbei noch die aus allen Industriezweigen berichtete

Mehreinstellung von Arbeitern, die Lohnerhöhungen und die sich im allgemeinen befriedigend gestaltende Kaufkraft sowie den erheblichen Rückgang der Zahlungseinstellungen, die sich im zweiten Quartal auf 6478 gegen 8292 im zweiten Quartal 32 und 7245 im ersten Quartal 33 beliefen, so ergibt sich ungeachtet aller Probleme

ein immerhin sehr eindrucksvolles Bild eines wirtschaftlichen Aufschwungs.

Weizenverständnis in London

London, 19. Juli. Wie Reuter erfährt, ist in der Frage der Getreideausfuhr eine Verständigung mit den Donaustaaten erzielt worden. Es wurde ein Ausfuhrkontingent von 54 Millionen Bushel im ersten Jahre und 50 Millionen in den folgenden Jahren festgelegt.

Das bedeutet etwa 90 Prozent dessen, was die Donaustaaten durchschnittlich im Laufe der letzten drei Jahre exportiert haben. Die Besprechungen mit den Sowjets sind nicht vorwärtsgeskommen. Die Spanne zwischen dem, was die überseeischen Exporteure den Sowjets anbieten, und dem, was die Sowjetdelegierten fordern, ist noch sehr gross. Der Vorschlag beläuft sich auf 35 Millionen Bushel, während 90 Millionen verlangt worden.

Zu der gestrigen Nachmittagssitzung der Exporteure und Importeure verläutet, dass die deutschen Vertreter bezüglich der Weizeneinfuhr erklärt haben, dass sie aus solchen Ländern einführen würden, die ihnen die Garantie eines gewissen Äquivalents bieten. In diesem Zusammenhang wird auf Ungarn und Rumänien als privilegierte Länder hingewiesen.

Über die Besprechungen der vier grossen überseeischen Exporteure mit Polen liegen noch keine Meldungen vor.

Ausdehnung der Interventionsaktionen

Neue Steuern in Sicht!

a. Warschau, 19. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Wie halbamtlich mitgeteilt wird, sollen in nächster Zeit im Zusammenhang mit den vom Wirtschaftsausschuss des Ministerrates beschlossenen Massnahmen für eine Interventionsaktion in der Landwirtschaft neue Verordnungen erscheinen. Es soll sich dabei vor allem um eine Hebung der Summen handeln, die für diese Aktion zur Verfügung stehen.

und zwar sollen weitere 22 Mill. zur Verfügung gestellt werden.

Dieser Betrag wird, wie verlautet, teils aus einer Schlachtsteuer, teils aus Zuschlägen zu verschiedenen anderen Steuern aufgebracht werden.

Vor der neuen Ernte

Verbesserter Saatenzustand

oe. Nach Angaben des Statistischen Hauptamtes in Warschau war eine Verbesserung des Saatenzustandes zum 5. Juli d. J. festzustellen, und zwar stellten sich die Saaten nach dem Fünfnummernsystem (5 = sehr gut, 3 = mittel, 1 = schlecht) wie folgt dar: Winterweizen 3,7 (gegenüber 3,6 zum 15. Juni d. J. und 3,3 zum 5. Juli v. J.), Winterroggen 3,8 (3,7 bzw. 3,4), Wintergerste 3,5 (3,3 bzw. 3,3), Sommerweizen 3,5 (3,3 bzw. 3,5), Sommergerste 3,5 (3,1 bzw. 3,6), Hafer 3,3 (3,1 bzw. 3,4), Sommerroggen 3,3 (gegenüber 3,1 zum 15. Juni d. J.).

Trotz der geringeren Anbaufläche wird in diesem Jahre ein

mindestens gleichgrosser Roggen-ernteertrag wie im Vorjahre

erwartet. Damit würde sich bei Roggen ein für

Märkte

Getreide. Posen, 19. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	36,00—37,00
Roggen	19,25—19,50
Wintergerste	14,75—15,75
Hafer	15,00—15,50
Roggenmehl (65%)	34,00—35,00
Weizenmehl (65%)	57,00—59,00
Weizenkleie	10,00—11,00
Weizenkleie (grob)	11,00—12,00
Roggenkleie	10,25—11,00
Winterraps	31,00—33,00
Winterrüben	38,00—39,00
Sommerwicke	12,50—13,50
Peluschken	12,00—13,00
Blaulupinen	8,00—9,00
Gelblupinen	10,00—11,00
Weizen- und Roggenstroh, lose	1,75—2,00
Weizen- und Roggenstroh, gepreßt	2,00—2,25
Hafer- und Gerstenstroh, lose	1,75—2,00
Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	2,00—2,25
Heu, lose	4,75—5,25
Heu gepreßt	5,25—5,75
Netzeheu, lose	5,25—5,75
Netzeheu, gepreßt	6,25—6,75
Senf	52,00—58,00

Gesamttenenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen und Weizenmehl schwach, für Roggenmehl schwächer, für Wintergerste und Hafer ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 195 t, Gerste 145 t, Hafer 10 t, Roggenkleie 70 t, Raps 52,5 t, Rüben 30 t.

Getreidepreise im In- und Auslande. Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten vom 10. 7. bis 16. 7., nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau, für 100 kg in Zloty.

Inlandsmärkte:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	42,30	23,27½	—	19,40
Danzig	41,30	24,10	20,02	18,10
Posen	41,50	22,29	—	15,25
Lublin	36,10	22,41	—	15,25
Równe (Wolh.)	36,50	23,19	—	12,67
Wilna	37,50	25,37½	—	14,58
Kattowitz	39,12½	25,63	—	18,10
Krakau	37,73	25,12½	—	17,19
Lemberg	38,80	25,95	—	15,81

Auslandsmärkte:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	39,76	32,65	—	29,26
Hamburg	22,14	13,82	—	13,14
Prag	43,50	22,04	—	21,38
Brünn	41,71	21,38	—	20,06
Wien	36,81	26,97	—	21,37½
Liverpool	20,53	—	—	16,86
Chicago	24,31	23,62	18,75	24,12
Buenos Aires	15,04	—	—	10,10

Getreide. Danzig, 18. Juli. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Roggen neuer zum Konsum 12,85, Gerste feine zum Konsum 11,25, Hafer 10,40, Roggenkleie 7,50, Weizenkleie grobe 7,60. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Gerste 2, Hafer 1, Hülsenfrüchte 5.

Produktenbericht. Berlin, 18. Juli. Das Geschäft am Getreidemarkt war wieder sehr ruhig. Die Preisbewegung verlief heute nicht ganz einheitlich. Dies kam besonders im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft zum Ausdruck, in den Juliabsichten erfolgten verschiedentlich Realisationen, so dass Juliweizen 3,50 Mark schwächer eröffnete. Juli-roggen konnte seinen Preisstand auch nicht voll behaupten. Die Septembernotierungen lauteten dagegen unverändert.

Am Promptmarkt zeigte sich vereinzelt etwas mehr Verkaufslust. Forderungen und Gebote sind aber schwer in Einklang zu bringen. Weizen war für rheinische Rechnung verschiedentlich gefragt. Neugefällte lag bei mässigen Umsätzen stetig. Anregungen vom Mehlgeschäft fehlen weiterhin, es erfolgen nur kleine Bedarfskäufe. Am Hafermarkt war die Tendenz bei ruhigem Geschäft behauptet. Für Wintergerste sind Gebote etwas leichter erhältlich.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 18. Juli. Weizen: Juli 195,50—194, September 193,50 bis 193. Roggen: Juli 167—166,50, September 162,50 bis 162.

Posener Börse

Posen, 19. Juli. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 43,50 G, 4½proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar zu 6,20) 39 G. Tendenz: ruhig.

O = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Kursnotierungen vom 19. Juli: 1 Dollar (nichtamtlich) = 6,27½ Zl. Bank Polskl. Poznań notiert: 100 Reichsmark = 208 Zl, 100 Danziger Gulden = 173,27 Zl.

Ein Gramm Feingold = 5,9244 Zl.

Danziger Börse

Danzig, 18. Juli. Amtliche Devisenkurse (telegr. Auszahlungen): London 17,11—17,15, Berlin 122,53 bis 122,77, Warschau 57,43—57,55, Paris 20,13—20,17; Zlotynoten 57,45—57,57.

6proz. (bish. 8proz.) Danziger Hypothekbank-Pfandbriefe (S. 1—9) 64,00 bz (—).

Warschauer Börse

Warschau, 18. Juli. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 6,20, Goldrubel 485, Tschernowez 0,95 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124,90, Berlin 213,50, Danzig 173,90, Kopenhagen 133,25, Oslo 149,75, Stockholm 154,00, Montreal 5,90.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bausanleihe (Serie I) 38,60, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 47,00, 7proz. Stabilisierungsanleihe (1927) 49,88—50—49,75 bis 50,00.

Bank Polski 83—85 (84), W. T. F. Cukru 20—21 (19,50), Lilpop 12,25—12,50 (12), Modrzewjów 4 (4), Starachowice 10,75—11 (10,60), Haberbusch 50 bis 49,50 (50). Tendenz: lebhafter.

Amtliche Devisenkurse

	18. 7.	18. 7.	17. 7.	17. 7.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	—	—	360,40	362,20
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	—	—	124,54	125,16
London	29 64	29 94	29 71	30 01
New York (Scheck)	6 15	6 23	6 19	6 27
Paris	34 96	35 14	34 95	35 13
Prag	26 48	26 60	26 48	26 60
Italien	47 07	47 53	47 22	47 68
Stockholm	—	—	153,60	155 10
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172,62	173,48	172,62	173,48

Tendenz: uneinheitlich. New York schwächer.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 19. Juli. Obwohl kurzmässig nur wenig verändert, eröffnete die heutige Börse in weiter freundlicher Haltung. Das Interesse des Publikums, das sich zunächst allerdings hauptsächlich in Anfragen bei den Grossbanken bemerkbar machte, schien sich etwas zu verbreitern, wobei die Meldungen über Neuinstellungen im Ruhrbergbau und den steigenden Stickstoffabsatz eine Rolle spielten. Auch der heute erschienene Quartalsbericht der Farben fand ebenso wie die Dollarschwäche Beachtung. Die ersten Kurse lagen gegen gestern abend wenig verändert, zu gestern mittag also meist bis ½ Prozent gebessert. Siemens zogen um 1 Prozent an. Andererseits büsstes Papiere wie Waldhof, Gesüerel, Farben und Rhein. Braunkohlen aber auch bis zu einem Prozent ein. Für Renten bestand angeblich aus Süddeutschland ebenfalls einiges Interesse. Deutsche Anleihen neigten auf Gewinnsicherungen der Kasse aber eher zur Schwäche, auch Stahlobligationen büsstes ½ Prozent ein. Späte Reichsschuldbuchforderungen wurden mit 79½ Prozent genannt. Geld war an sich etwas teurer, die Sätze erfuhren aber keine Veränderungen. Im Verlaufe wurde es in Spezialwerten (Montane) etwas lebhafter, grössere Veränderungen der Kurse traten aber nicht ein.

Effektenkurse.

	19. 7.	18. 7.	19. 7.	18. 7.
Fr. Krupp	84,50	84,50	155,00	—
Mitteldts. Stahl	74,00	74,00	110,00	112,25
V. Stahlw. d. Anl.	54,50	54,50	34,00	57,25
Accumulator	—	169,50	—	—
Allg. Kunstst.	36,50	36,75	—	124,87
Allg. Elekt.-Gs.	22,62	21,75	—	59,50
Aschaffb. Zst.	—	—	80,75	80,37
Bayer. Motor.	128,00	125,50	41,75	40,50
Bombard.	51,50	51,00	123,12	123,62
Borger	162,50	162,50	17,50	17,75
Bl. Karlsru. Ind.	74,75	73,25	65,37	64,75
Braunk. u. Brk.	—	—	24,82	24,00
Bekula	107,87	107,00	45,75	46,25
Bl. Masch.-Bau	69,75	—	—	—
Bremer Wolll.	—	74,37	—	87,25
Buderus Eisen	75,50	74,37	159,50	153,00
Chem. Wasser	70,82	71,50	36,12	36,00
Chem. Heyden	64,00	64,00	38,00	38,25
Conti. Gummi	159,00	157,62	28,00	27,12
Conti. Linol.	41,25	41,25	204,00	204,50
Cosma. Benz.	31,00	31,00	—	—
Dtsch.-Atlant.	110,50	110,50	91,50	91,25
Dt. Cen.-Gs. D.	109,00	109,37	83,75	83,75
Dt. Erdöl-Ges.	114,87	114,50	60,50	61,00
Dt. Kabelw.	66,00	64,50	173,50	167,62
Dt. Linol.-Wk.	44,97	44,50	—	—
Dt. Tel. u. Kab.	—	45,75	98,50	95,00
Dt. Eisenh. n. A.	—	—	—	176,75
Dortm. Union	—	159,00	107,75	107,50
Eintr. Br.	164,00	87,50	119,00	118,50
Eintr. Braunk.	—	—	158,00	157,00
Eisenh. Verh.	—	—	—	—
El. Lief.-Ges.	87,25	88,25	—	—
El. W. Schles.	70,25	74,25	17,12	17,62
El. Licht u. Kr.	104,75	104,75	37,50	38,00
Engelhard Br.	—	—	58,25	57,37
I. G. Farben	132,00	131,75	3,75	3,25
Feldmühle	61,75	61,75	40,75	40,75
Felten u. Guilt.	51,12	51,62	—	—
Gelsenk. Bgw.	64,75	62,00	—	—
Gesüerel	84,50	85,00	86,00	—
Goldschmidt	47,75	46,62	149,57	148,75
Hbg. Elkt.-W.	101,25	—	99,87	99,75
Harb. Gummi	—	99,50	15,50	15,37
Harpag. Bgw.	98,00	97,50	—	—
Hosch	68,00	66,87	—	—
Holmann	56,50	55,00	14,12	14,52
Hotelbetr.-Ges.	—	—	16,12	16,75

	19. 7.	18. 7.
Ablös.-Schuld.	—	76,12
Ablös.-Schuld.	—	76,25
Ablös.-Schuld.	—	11,50
Ablös.-Schuld.	—	11,50

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse

	18. 7.	18. 7.	17. 7.	17. 7.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Bukarest	—	—	2,482	2,482
London	—	—	13,98	14,02
New York	—	—	2,907	2,913
Amsterdam	—	—	169,63	169,87
Brüssel	—	—	59,39	59,49
Budapest	—	—	—	—
Danzig	—	—	81,62	81,62
Helsingfors	—	—	6,174	6,186
Rom	—	—	22,18	22,22
Jugoslawien	—	—	5,195	5,205
Kaukas (Kowse)	—	—	41,71	41,71
Kopenhagen	—	—	64,49	64,61
Lissabon	—	—	12,72	12,74
Oslo	—	—	70,28	70,42
Paris	—	—	16,45	16,49
Prag	—	—	12,52	12,54
Schweiz	—	—	81,17	81,33
Sofia	—	—	3,047	3,053
Spanien	—	—	35,06	35,14
Stockholm	—	—	71,43	71,57
Wien	—	—	46,95	47,05
Tallinn	—	—	72,08	72,22
Riga	—	—	73,18	73,32

Ostdevisen. Berlin, 18. Juli. Auszahlung Posen 47,05—47,25, Auszahlung Warschau 47,05 bis 47,25, Auszahlung Kattowitz 47,05—47,25; grosse polnische Noten 46,95—47,35.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Ake., Drukarnia Wydawnictwa, sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Auto-Reifen der Zukunft!

ist unbestreitbar der stoß- u. schleuderfreie **Michelin-Super-Comfort**-Reifen. Zu besichtigen u. billigst zu beziehen bei

W. Müller

Poznań, Dąbrowskiego 34.
Pierwszy Poznański Parowy Zakład Wulkanizacyjny.

Arbeitsdienst!

Lesen Sie darüber das Buch:

Pakt an, Kameraden!

Erkundungsfahrten in die Arbeitslager, von Peter Martin Lampel.

RM. 4.50

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Auslieferung: **Kosmos Sp. z o. o.**

Groß-Sortiment.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Flachs

wird gekauft. Offerten erbeten unt. 5721 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sonder-Angebot!



0,58 zł

weiße Leinwand, Einschütte garantiert dämmend, dicht von 1,30, Madapolam von 1,05, Leinwand 140 cm breit von 1,35, 160 cm breit von 1,55, Renforce, Macco-batist, Wäschebatist, Linon, Bettwäsche, Toilette de Soie, Kohness, Reineleinen weiß, halbweiß u. rohfarbig, farbige Bettbezugstoffe, Federbrell, (bewährte federdicke Kobergewebe), Zephyr, Panama, Baumwoll- und Seiden-Popeline, Toilette de Soie für Herrenhemden, Baumwoll-Flanelle f. Herrenhemden, Damenwäsche, Kinderwäsche und Schlafanzüge, Schürzenstoffe, Alpaka-Satin und Bed für Schwesternkleider u. Schürzen empfiehlt in allen Breiten und Qualitäten zu fabelhaft niedrigen Preisen und in großer Auswahl

J. Schubert

vorm. Weber

Leinenhaus und Wäschefabrik ulica Wrocławska 3 (früher Breslauerstr.)

Spezialität: Aussteuer fertig, auf Bestellung und vom Meter.

Das Diakonissen-Krankenhaus in Posen

(Poznań, ul. Grunwaldzka 49, Telefon Nr. 6389)

nimmt Kranke auf zu festen Tagessätzen. Aufnahme auch zu Entbindungen.

In der III. und II. Klasse werden Kosten für ärztliche Behandlung, Arzneien, Operationen, Verbände und bakteriologische Untersuchungen **nicht berechnet**.

In der I. Klasse werden ärztliche Behandlung (ausser Operationen) Arzneien und Verbände **nicht berechnet**.

Tagesspreis (für Kinder billiger):

III. Klasse Innere Abt. 10.80 zł Chirurgische Abt. 13.00 zł

II. Klasse Innere Abt. 15.00 zł Chirurgische Abt. 18.00 zł

I. Klasse Innere und Chirurgische Abteilung . . 22.00 zł

Bei der Weinbereitung im Haushalt das Wichtigste nicht vergessen: **Reinzuchthefer**

Erhältlich in allen Drogerien und bei der Generalvertretung Rogoźno, ul. Kościelna 23.

Kitzinger

Reinzuchthefer



Herren-, Speisezimmer, Küchen

in solider Ausführung zu billigsten Preisen empfiehlt **Möbeltischlerei**

Waldemar Günther

Swarzędz, ul. Wrzesniska 1.

1 gebrauchte, gut erhaltene Dampfdrehmaschine

englisches Fabrikat, mit Selbststeinleger, Kugellager. Trommel 60 x 23", betriebsfertig

preiswert abzugeben **A. P. Muscate, Sp. z o. o.**

Maschinenfabrik. Tczew

Tage auf die man sich freut:-

Der Sonntag mit seiner Freiheit

Der Mittwoch mit der neuen „WOCHE“

DIE WOCHE überall erhältlich

Verlag Scherl, Berlin SW 68

Auslieferung für Polen bei der

Kosmos Sp. z o. o.

Verlag und Groß-Sortiment

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Aberschriftswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 „
Stellengesuche pro Wort ----- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffredrucke werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Siehe lauf- und leihweise abgegeben

Lokomobilen

u. Dampfdrehmaschinen u. Scherf, Maschine fabrik, Poznań.

Gebrauchter Eisbrenner

für Eisbrennerei zu kaufen gesucht. Offerten unter 5708 a. b. Geschft. d. Btg.

Pianos

Weltmarken „August Förster“, „Cde“, „Betting“, günstige Bedingungen, reelle fachmäßige Bedienung. ul. Fr. Ratajczaka 28

Sonder-Angebot!



Bett-Garnitur

(zwei Oberbetten, zwei glatte und zwei reich gestickte Kopfkissen), Kopfkissenbezug von 1,70, mit Hohlmatte v. 2,50, mit Klappspitzenverklebung von 2,20, m. Hohlmatte f. 3,50, Überziehdecken v. 6,90 mit Hohlmatte von 7,90, mit Klappspitzen von 9,90, Bettdecken von 2,75, Sandtücher von 0,25, Damasthandtücher von 0,85, Damastbettbezüge, farbige, garantierte Bettdeckungen, Zulettstoffe, bewährte federdicke Kobergewebe garantiert dämmend- und federdicht, farbecht, fertig u. vom Meter empfiehlt zu fabelhaften Preisen

J. Schubert

Leinenhaus und Wäschefabrik vorm. Weber ul. Wrocławska 3. Spezialität: Aussteuer fertig, auf Bestellung und vom Meter

Siehe abgegeben:

guten Prektorj.

Mantyl, Giebocto, pow. Oborniki.

16 Arbeitsochsen

4 Jahre alt, 200 bayrisch, von Besitzer direkt an Besitzer preiswert abgegeben. Off. u. 5706 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Badenschränk

mit Glasst. Regal und Badentisch verkaufte billig wegen Liquidation. Off. u. 5725 an die Geschäftsst. dieser Btg.

Verkaufe

billig größere Partien von Kolbenringen, Dichtungen, Schlosserwerkzeug, wie Klappen, Bohrer, Böttelben, Hammer, Schlüssel u. ähnl. Julian Pniowski, Poznań, ul. Gwarna 8.

Automobile



Heil Rudge!

Sieger d. Großen Preises sowie der Meisterschaft Polens 1933.

Alle Modelle wie auch die Wander-Modelle von **Coventry-Eagle** auf Lager.

„Anglomotor“

Poznań, Żydowska 29. Kataloge auf Wunsch.

Grundstücke

Ein Grundstück

20-30 Morgen guter Boden, mit Teich, welcher sich zur Anlage einer Wasserkraft eignet, wird zu kaufen gesucht. Kommerziellen bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Angebote sind unter 5713 an die Geschft. d. Btg. zu richten.

Geldmarkt

Suche für eine Landwirtschaft v. 120 Morgen

18 000 zł

zur I. Stelle. Off. unter 5715 a. b. Geschft. d. Btg.

Suche sofort

2000 zł

für gutes Geschäft, kurzfristig, hoher Verdienst. Off. u. 5724 an die Geschäftsst. dieser Btg.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung, elektr. Licht, fuch junges Ehepaar, Nähe deutsches Gymnasium. Off. unter 5719 a. b. Geschft. d. Btg.

Frontzimmer

möbl., elektr. Licht, sofort zu vermieten. Stary Rynek 58 B. 5.

Büsten

Pinselfabrik. Zeilerei

Pertek

Detailgeschäft, Vocatoma 16.

Auto- u. Motorradreparaturen

aller Art, Bau neuer

Autoführer sämtlicher

Marken, Reparatur derselben, solide Ausführung

günstige Preise.

„Automontaz“

Dolna Wilsa 73.

Achtung, einsame Herren!

„Rostie Dko“ J. Wagner, Poznań, Włzysta 3.

Angenehmer, gemütlicher Aufenthalt — Kon- zert — Kabinets. — Niedrige Preise.

Klavier sofort zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preis- angabe unt. 5675 an d. Geschft. d. Btg.

Sommerfrische

Sommergäste

finden in ländl. sehr schönen u. ruhig gelegenen Gegend für August noch Aufnahme. Wald u. Wasser, Bade- und Angelgelegenheit vorhanden, ebenso Radio. Pensionspreis bei guter Verpflegung pro Person u. Tag 4.— zł. Offerten erbittet Olga Stenzel Kolno Włyn pow. Włocławek.

Stellengesuche

Chiliches Mädchen

mit Kochkenntnissen sucht Stellung vom 1. August. Off. unter 5711 an die Geschft. dieser Zeitung.

Junge Kontoristin

welche 3 Jahre die polnische Handelsschule in Gniezno besucht und am 15. Juni d. J. beendet hat, perfekt in Stenogr. u. Maschinenschreiben, Deutsch u. Polnisch, sucht Stellung von sofort oder später. Angebote unter 5700 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Chausseur-Diener

erfahren in Gärtnerei, kann auch Aufseherstelle mitübernehmen, evgl., unverheiratet, m. 4jähr. Praxis u. guten Zeugn., vertraut mit Reparatur und Autopsilege, bis jetzt in ungünstigster Stellung, sucht Dauerstellung. Off. unter 5717 an die Geschft. dieser Zeitung.

Heirat

Selbständiger Tischler 28 J. alt, evgl., sucht Stellung, wo Ehefrau möglich ist. Offert. unt. 5718 a. b. Geschft. d. Btg.

Wald aufrecht denken

der Herr möchte m. einer evgl. Schneiderin, 27 J. alt, mittelblond, groß u. schlant, gute Aussteuer und etwas Vermögen vorhanden, in Briefwechsel treten, a m e d i päterer

Heirat

Off. bitte unter 5709 an die Geschft. d. Zeitung.

Ausmann

gelernter Manufakturist, Israelit, gebürtiger Posener, aus achtbarer Familie, m. Einheitsrat, Branche neben- sächlich. Zuschriften unter 5712 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Ausführung. Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder und Prospekte in Stein- und Offset-Druck. Herstellung von Faltschachteln u. Packungen aller Art.

CONCORDIA Sp. Akc.

DRUKARNIA I WYDAWNICTWO

Zwierzyniecka 6 Poznań Telef. 6105, 6275

Große Logiervilla

Bad Charlottenbrunn, Waldenburger Gebirge, verkaufe oder tausche Dr. Strauch, Breslau, Gartenstr. 34.

Pachtungen

Zu pachten gesucht wird

Gutsgasthof

mit Kolonialwarenhandlung von Brenner-Techniker, wo Gelegenheit geboten, während der Kampagne als Brenner-Verwalter sich zu betätigen. Angeb. erbitte unter 5720 a. b. Geschft. dieser Zeitung.

Vermietungen

2 Zimmer

(Hochparterre), Küche, Mädchen- u. Badestube, elektr. Licht, per 1. August zu vermieten. M. Kif, ul. Przemysłowa 27.

Mietsgesuche

1 Zimmer

u. Küche sucht junges Ehepaar mit 1 Kind in Lazarus- oder Górczyn. Off. unter 5723 an die Geschft. dieser Zeitung.

Frontzimmer

und Kabinett, möbliert, bei Juden in der ul. Zy-dowska zu vermieten. Off. unter 5722 an die Geschft. dieser Zeitung.

Verschiedenes

Damenhüte

Modernste Facons — Billigkeitsverkauf. Fa. „Arjula“ Ratajczaka 28 (gegenüber Kino „Apollo“).

Leppische

Kellner repariert Tabernackel Pocztowa 31a, I. Etod.

Einkochgläser

mit Ia Gummiring, enge

Form: 1/4 1/2 1 1 1/2 2 Str.

0,80 0,85 1,00 1,20 — —

weite Form: — 0,85 1,00 1,20 1,35 1,50

Original-Weid-Gläser

ganz bedeutend ermäßigt.

Einkochapparat komplett

zł 21,00

W. Thiem,

ul. 27 Grudnia 11.

Umfassungieren

Umarbeiten von Damen- und Herrenhüten zł 1,50. Abgabenermittlung. Pain, M. Sapieżński 1 (früh, Markt, Kocha 38).